

Gründungsbeitrag
nachfolgende mit dem
der Sonn- und Festtagen.

Bezugspreis
monatlich 60 Pf., bei Vor-
zahlung bis zum 1. d. Monats
1,00 Mark ohne Postgebühren.

„Die Rote Welt“
Mitteilungsorgan der
Arbeiterpartei, monatlich 10 Pfennig.

Schriftleitung:
Halle 49/48, Fernsprecher 888
Arbeitslosen-Vertragungs-
Büro, 11. 10. 1913.



Abzugsgebühr
betragt für die einzelnen
Nummern des Monats
30 Pf., für monatliche Be-
zuge 2,00 Pf., Abzug nach
dem Gesetz bis zum 7. d. Monats.

Anzeigen
für die 1. Hälfte des Monats
kostenlos, für die 2. Hälfte
monatlich 1/2 Mark in der
Gesamtheit angegeben sein.

Hauptgeschäftsstelle:
Halle 49/48, Fernsprecher 888
Arbeitslosen-Vertragungs-
Büro, 11. 10. 1913
Halle 49/48, Fernsprecher 888
Arbeitslosen-Vertragungs-
Büro, 11. 10. 1913

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Arbeitslosigkeit und Klassenkampf.

„Die Sozialdemokratie vertritt die Auffassung, daß die wirtschaftlichen Krisen untrennbar mit der kapitalistischen Produktionsweise verbunden sind. Die Verknüpfung des kapitalistischen Privateigentums mit der Produktionsmittel in Gesellschaftseigentum und die Umwandlung der Warenproduktion in soziale Produktion für und durch die Gesellschaft betriebene Produktion wird auch die Ursache des Entstehens der Arbeitslosigkeit sein.“

In diese Worte fasste der Berichterstatter des Jenaer Parteitag, der Genosse Timm, die Stellung der Sozialdemokratie zu der Frage der Arbeitslosigkeit zusammen. Keine Zuspätkommen darüber, daß man eins der hauptsächlichsten Uebel der kapitalistischen Gesellschaftsordnung ohne deren Beseitigung überwinden könnte! — das ist die Pflicht, in der unser Kampf gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit, um die Verrückung der Not der Arbeitslosen sich bewegen muß.

Wenn die Sozialdemokratie nun die Verrückung der Not der Arbeitslosen kämpfen. Es wäre ein verhängnisvoller Versuch, wollte jemand annehmen, daß das Beste, was die Sozialdemokratie gegen die Arbeitslosigkeit zu tun habe, sei, für die soziale Revolution zu agitieren. Wenn nach der 20 Jahren dieser Standpunkt auf den Parteitagen der Sozialdemokratie vorberührt — man vergleiche nur die einschlägige Debatte auf dem Wiener Parteitag im Jahre 1898 —, so ist er jetzt längst überwunden. Die ganze Partei ist sich darin einig, daß die Sozialdemokratie die Frage der Arbeitslosigkeit prinzipiell nicht anders als andere soziale Fragen zu behandeln hat: sie muß die Sozialreformen anstreben und um sie kämpfen, sie muß aber gleichzeitig die Unzulänglichkeit dieser Reformen nachweisen und die Notwendigkeit der sozialen Revolution zur Lösung der sozialen Fragen den Massen klar machen.

Genau, zwischen der Arbeitslosigkeit und allen anderen Uebeln, die denen der Staat eingreifen hat, um die Arbeiter vor den Schrecken seiner herrschaftlichen Arbeit, vor der Verelendung, die die Verrückung der kapitalistischen Ausbeutung ist, zu schützen, besteht ein großer Unterschied. Krankheit, Unfälle, Stöcheln, deren Eintreten der Staat durch den gesetzlichen Arbeiterschutz zu verhüten und deren Folgen er durch die Sozialversicherung abzumildern sucht, sind zum Teil natürliche Lebenserscheinungen, zum Teil stehen sie mit der kapitalistischen Produktionsweise im unmittelbaren Zusammenhang. Das Interesse des einzelnen Kapitalisten — wenigstens das naheliegende — Interesse — treibt ihn dazu, mit der Gesundheit und dem Leben des Arbeiters absolut nicht zu rechnen, sondern aus seiner Arbeitskraft so viel Mehrwert wie nur möglich zu ziehen. Aber das Interesse der Gemeinschaft — selbst der kapitalistischen Gemeinschaft und des Klassenkampfes — tritt diesem Interesse nach der unangenehmsten Ausbeutung des Arbeiters entgegen. Auch einzelne Kapitalisten mit weitem Horizont fangen an zu verstehen, daß man unter Umständen mehr Profit aus der „Arbeitskraft“ und „Sozialreform“, als aus der uneingeschränkten Ausbeutung ziehen kann. Aus diesem Gegensatz zwischen dem Interesse der kapitalistischen Gemeinschaft und der „fortschrittlichen“ Kapitalisten einerseits, dem Interesse der Vertreter der uneingeschränkten Ausbeutung andererseits entsteht der moderne Arbeiterschutz, und die Krankheits-, Unfall-, Invaliden- und Altersversicherung, wobei die Arbeiterbewegung als Geburthschmerz dient. Mit der Arbeitslosigkeit liegen die Dinge ganz anders: aber auch hier treten zwei Interessen in der kapitalistischen Entwicklung hervor. Fürs erste ist die Arbeitslosigkeit im Gegensatz zu der Krankheit, dem Stöcheln und sogar dem Unfall, rechtlos auf die Produktion und insbesondere auf die kapitalistische Produktionsweise zurückzuführen. Ferner treten hier ganz andere Gründe zur Erklärung der Arbeitslosigkeit und ihrer Folgen in Kraft, als es bei der Krankheit der Fall ist. Nicht mehr ein einzelner Kapitalist, sondern die gesamte Kapitalistenklasse ist daran interessiert, daß eine mehr oder weniger umfangreiche industrielle Reservearmee, eine Armee der Arbeitslosen immer vorhanden und auf der Suche nach einer Arbeitsgelegenheit sei. Nicht nur wird auf diese Weise ein gewaltiger Lohnraub ausgeübt, sondern überhaupt die Stellung der Arbeiterklasse im Kampfe gegen die Unternehmer geschwächt, die bei letzteren in demselben Maße gefährlich ist, diesem Interesse der gesamten Kapitalistenklasse steht das Interesse des Klassenkampfes gegenüber, da die Arbeitslosigkeit in den Krisenperioden der Armenarmee zu einer ungeheuren Zahl werden, da sie sofort zur Gefahr für den Staat, für eine heilige Ordnung und sein Eigentum werden können und wiederholt geworden sind. Aber das Gegeninteresse, das die gesamte Kapitalistenklasse an der Erhaltung der industriellen Reservearmee hat, ist viel mächtiger als dasjenige, das gegen die Einführung oder Erweiterung des Arbeiterschutzes und der Sozialversicherung wirkt: das ist in jenem Fall sich um das Interesse einzelner Kapitalisten und Kapitalistengruppen, hier um das Interesse der ganzen Klasse handelt.

Diese Auseinandersetzung der Schwierigkeiten, die einer ausgiebigen und tatkräftigen Arbeitslosenfürsorge im Wege liegen, zeigt uns so klar, daß der Kampf um eine solche Fürsorge zum Ausgangspunkt eines wirklich fruchtbareren und das Bewußtsein in den Krisenperioden hehebenden Klassenkampfes werden wird. Wird die Frage in ihrem ganzen Umfang gestellt, so gibt es hier keine Möglichkeit, auf eine Unterabteilung oder die Unterabteilung einzelner Gruppen der bürgerlichen Klassen zu rechnen, wie es früher bei der Durchföhrung der Arbeiterschutzes

geschah. Im Gegenteil. Der Gegensatz der Interessen des Proletariats und der Bourgeoisie kommt hier in seiner nächsten Form zum Durchbruch.

Das tritt noch klarer zutage, wenn wir einzelne Formen der Arbeitslosenfürsorge und des Kampfes um sie betrachten. Die Notstandsarbeiten sind das Aushilfsmittel, wonach die Bourgeoisie greift, um eine Verrückung der Not der Arbeitslosen herbeizuföhren. Auch äußert sich hier der Gegensatz der Interessen am greiflichsten, und die Notstandsarbeiten haben wiederholt in verschiedenen Ländern Anlaß zu den heftigsten Zusammenstößen, die manchmal gar in blutige Meutereien ausarteten. Die Junimebel der Pariser Arbeiter im Jahre 1848 bleibt das klassische Beispiel in dieser Hinsicht. Deute sind die einschlägigen Äußerungen in ihrer ablehnenden Beurteilung der Notstandsarbeiten so weit gegangen, daß z. B. die englische Regierung auf Grund der mit dem Arbeitlosenfortgesetztes von 1906 durchgemachten Erfahrung erklärte: Notstandsarbeiten müssen das letzte Mittel sein. Sie fähmen die Willenskraft, untergraben die wirtschaftliche Selbstständigkeit und bröcken die Löhne.

In der Arbeitslosenfürsorge kommt der Gegensatz der Klasseninteressen wieder auf eine andere und doch ihrem Wesen nach nicht weniger scharfe Weise zur Veräußerung. Mit Recht haben schon auf dem Jenaer Parteitag die Genossen Wollenbutz und Timm die forderbare Auffassung richtig gestellt, als ob man in dieser Frage „an das Kulturgewissen und das menschlich-fühliche Empfinden“ appellieren dürfte. Gewiß ist die Arbeitslosenfürsorge eine Kulturfrage von entscheidender Bedeutung. Aber ist die sozialdemokratische Arbeiterbewegung selbst, wie es wiederholt die hervorragenden Männer eingehenden nicht die grobhartige Kulturkulturreform, die die Geschichte kennt! Und wird sie nicht trotzdem — und teilweise eben deshalb — mit allen Kräften von der Bourgeoisie und dem Klassenhaß bekämpft! Nur die Arbeiterklasse kann Trägerin der Idee der Arbeitslosenfürsorge sein, und keine Zugeständnisse von der Seite der bürgerlichen Parteien oder Regierungen können uns darüber hinwegföhren, daß sie der Arbeitslosenfürsorge gegenüber feindselig gesinnt sind, daß sie uns nur erzwungene Zugeständnisse machen.

Schon die Einführung der Arbeitslosenfürsorge ruft die erbittertesten Klassenkämpfe im Leben. Der Bericht des Genossen Timm und die sich an ihn anschließende Debatte hat zahlreiche Beweise der Feindschaft der bürgerlichen Parteien gegen die Arbeitslosenfürsorge gebracht. Wenn die einen Redner über den Zeitverlust des Zentrums, die anderen über den der Liberalen in dieser Frage klagten, so hat der Genosse Silberföhm die Regel auf den Kopf getroffen, als er feststellte: „Als ökonomische Gegner sind Freizümler, Zentrum und Konservativen im Grunde genommen gleich.“ Die Stellung, die jetzt die agrarische und großkapitalistische Presse zu der Arbeitslosigkeit einnimmt, indem sie für die Arbeitslosen keinen besseren Rat weiß, als ihnen zur Müchke auf das platte Land zugureden, beweist das am besten.

Genau so scharf äußert sich der Gegensatz der Interessen in den Organisationsfragen der Arbeitslosenfürsorge. Vor allen Dingen in der Kostenfrage, aber dann auch in den reinen Organisationsfragen. Sagbar abgesehen von der Frage der Verteilung der Kosten bildet die Kostenfrage, bei einer für die Bourgeoisie vorzuziehenden Verteilung, wenn z. B. die Arbeiterklasse ein Drittel der Kosten beiträgt, eine gefährliche Mißbräute für den bürgerlichen Staat, als man annehmen kann. Nach Schöngers Berechnung bei dem minimalen Unterhaltungsbeitrag (1 Mk. pro Tag) würde der Jahresaufwand einer allgemeinen Arbeitslosenfürsorge für Deutschland in guten Jahren 184 Millionen betragen. Wollenbutz schätzte diesen Aufwand bei etwas höherem Lohngeld auf 280 Millionen, also den Teil des Staates auf etwa 70 Millionen. Der Vergleich mit den dänischen und englischen Ergebnissen der Arbeitslosenfürsorge läßt annehmen, daß diese Berechnung der vorausföhrenden Kosten ziemlich genau veranschlagt ist. Aber in der Krisenzeit müssen sich die Kosten auf das Dreifache, Vierfache und Fünffache des Betrages der guten Jahre belaufen. Wenn auch diese Summen nichts Ueberrassendes und Unerhörbares für den modernen Klassenkampf darstellen, der Hunderte und aber Hunderte von Millionen jährlich dem Prolet der Mittelmassen zum Unterhalt, so würde ebenfalls eine beträchtliche Ausgabe mindestens ein ernstes Hindernis für die Erweiterung der Mächtigkeiten bilden. Wenn nun die Arbeitslosenfürsorge — ebenso wie jede andere Sozialreform — auch von diesem Standpunkt aus durch die Arbeiterklasse selbstschaffen zu fördern ist, so muß sie gerade von diesem Gesichtspunkt aus den vom Imperialismus durchgeführten bürgerlichen Klassen als etwas verderbliches erscheinen und aufs ärgste bekämpft werden. Kommt doch noch hinzu, daß um eine ähnliche Summe der von der Unternehmerrasse angelegene Mehrwert geschmälert wird.

Die Organisationsfragen zeitigen nicht weniger scharfe Interessenkämpfe. Wie der Genosse Timm in seinem Referat hervorhob, zeigt die englische Erklärung am besten, daß eine Zwangsversicherung sich vorzüglich mit dem Prinzip der Selbstverwaltung der Arbeitslosenfürsorge verbinden lassen würde. Die Gemeindefürsorge vertragen kann. Aber in Deutschland sind die Klassenverhältnisse so scharf und die bekümmerten Klassen der Arbeiterbewegung so feindselig gesinnt, daß nicht nur die Schärfe scharferer ist, sondern auch die „liberal“ gemessenen Sozialpolitiker jede „Förderung“ der „alten“ Gemeindefürsorge durch die Angliederung der Arbeitslosenfürsorge an sie auf sich selbst zu verwenden. Andererseits ist es ganz ausgeschlossen, daß die Klassenbewußte Arbeiterklasse auf ihr um so hohen Preis

erworbenes Recht verzichten könne, die Arbeitslosenfürsorge in ihre Hände zu nehmen.

Von jedem Standpunkt aus erscheint also der Kampf um eine großzügige und durchgreifende Arbeitslosenfürsorge als Klassenkampf in reiner Form. Amweilend aber die Arbeitslosenfürsorge der Verrückung der proletarischen Massen steuern wird und sie dadurch zur sozialistischen Gesellschaftsordnung föhiger machen wird, inwiefern sie nach dem Problem der Kürzung der Arbeitslosen das der Verrückung der Arbeitslosigkeit in seinem ganzen Umfang aufzulösen wird, soweit wird der Kampf um die Arbeitslosenfürsorge um die Erbringung und auch der Erreichung unserer sozialistischen Endzwecke näherbringen.

Freigesprochen!

„Wir Arbeitswilligen können einen toschlagen!“

Wie gestern bereits mitgeteilt, wurde der Arbeitswillige Brandenburg, der am 5. Juni gegenstandslos des Streiks bei der Firma Weiß in Krauenborn den Arbeiter Mühl mit einem langen Messer erschossen hat, von dem Stuttgarter Schwurgericht freigesprochen. Aus der Verhandlung ist noch das folgende mitgeteilt: Die Auslösung der Geschworenen brachte ein Schouergeldigt gütliche, in dem nur Grazier und Fabrikanten lagen. Es waren 16 Zeugen geladen, daneben ein Streikrat als Sachverständiger. Der Angeklagte Brandenburg bestritt, sich im Sinne des Strafgesetzbuches schuldig gemacht zu haben, er habe die Tat nur „in Notwehr“ begangen.

Von den Zeugen belunbete der Arbeitswillige Raabs, er sei am Abend der Tat mit fünf Mann, darunter Brandenburg, von der Straße nach Hause gegangen. Mühl sei über den Baum gelassen und habe den Angeklagten angegriffen. Die Auslösung der Geschworenen brachte ein Schouergeldigt gütliche, in dem nur Grazier und Fabrikanten lagen. Es waren 16 Zeugen geladen, daneben ein Streikrat als Sachverständiger. Der Angeklagte Brandenburg bestritt, sich im Sinne des Strafgesetzbuches schuldig gemacht zu haben, er habe die Tat nur „in Notwehr“ begangen.

Der Angeklagte Brandenburg bestritt, sich im Sinne des Strafgesetzbuches schuldig gemacht zu haben, er habe die Tat nur „in Notwehr“ begangen. Mühl hand einen Moment erschrocken, rührte beide Hände gegen die Wunde und rief: Der Herr hat mich geschlagen.

Der Angeklagte Brandenburg bestritt, sich im Sinne des Strafgesetzbuches schuldig gemacht zu haben, er habe die Tat nur „in Notwehr“ begangen. Mühl hand einen Moment erschrocken, rührte beide Hände gegen die Wunde und rief: Der Herr hat mich geschlagen.

Der Angeklagte Brandenburg bestritt, sich im Sinne des Strafgesetzbuches schuldig gemacht zu haben, er habe die Tat nur „in Notwehr“ begangen. Mühl hand einen Moment erschrocken, rührte beide Hände gegen die Wunde und rief: Der Herr hat mich geschlagen.

Der Angeklagte Brandenburg bestritt, sich im Sinne des Strafgesetzbuches schuldig gemacht zu haben, er habe die Tat nur „in Notwehr“ begangen. Mühl hand einen Moment erschrocken, rührte beide Hände gegen die Wunde und rief: Der Herr hat mich geschlagen.

Der Angeklagte Brandenburg bestritt, sich im Sinne des Strafgesetzbuches schuldig gemacht zu haben, er habe die Tat nur „in Notwehr“ begangen. Mühl hand einen Moment erschrocken, rührte beide Hände gegen die Wunde und rief: Der Herr hat mich geschlagen.

Der Angeklagte Brandenburg bestritt, sich im Sinne des Strafgesetzbuches schuldig gemacht zu haben, er habe die Tat nur „in Notwehr“ begangen. Mühl hand einen Moment erschrocken, rührte beide Hände gegen die Wunde und rief: Der Herr hat mich geschlagen.

Der Angeklagte Brandenburg bestritt, sich im Sinne des Strafgesetzbuches schuldig gemacht zu haben, er habe die Tat nur „in Notwehr“ begangen. Mühl hand einen Moment erschrocken, rührte beide Hände gegen die Wunde und rief: Der Herr hat mich geschlagen.

Der Angeklagte Brandenburg bestritt, sich im Sinne des Strafgesetzbuches schuldig gemacht zu haben, er habe die Tat nur „in Notwehr“ begangen. Mühl hand einen Moment erschrocken, rührte beide Hände gegen die Wunde und rief: Der Herr hat mich geschlagen.

auf der Schulter des Käters hatte, ist nach dem Stöckel aus geschlossen. — Der Staatsanwalt erwiderte die Anschuldigungen der vorläufigen Anklagebehörde, indem er sich zu erwidern und ihm mit der Hand auf die Brust zu schlagen. Der Verteidiger betrieß sich darauf, daß in letzter Zeit wiederholt Streikende Arbeitswillige angegriffen haben, er beantragte Verhaftung. Nach kurzer Beratung verurteilte die Geschworenen die Schuldfrage und das Gericht erkannte daraufhin auf Freisprechung.

Dies Urteil illustriert die deutsche Rechtsprechung in unbestreitlich scharfer Weise. Mehr noch: es zeigt den Kampf der Klassen in der modernen Gesellschaft außerordentlich deutlich. Nur von einer Seite sind die Schmutzgerichte, die sich ausnahmslos aus Vertretern der besitzenden Klassen zusammensetzen, auf der anderen Seite stehen die Beschloßenen als Beherrichte und Angeklagte. Gehört der Angeklagte zu den Streikenden, die dem Besitz gefährlich werden, so ergehen von der Justiz fürchterliche Urteile, und zwar schon wegen der einfachen Worte „Streikbrecher“, „Verrat der Klasse“, die doch nur Tatsachen ansprechen. Ist aber der Angeklagte ein „Arbeitswilliger“, der den Besitzenden für billiges Geld frondet und seinen kämpfenden Brüdern in den Rücken fällt, so loben urteilende Beispiele, daß er selbst bei ungeheuerlichen Taten milde beurteilt, ja freigesprochen wird. Der berühmte Ausspruch eines Streikbrechers: „Wir Arbeitswillige können einen todschlagen“ faßt in deutlichen Worten die Charakteristik des ganzen Systems der heutigen Klassenherrschaft zusammen. Gegen dieses System muß die beherrichte Klasse mit aller Kraft ankämpfen.

Das fürchterliche oder ist, daß man den Stettiner Geschworenen nicht den Vorwurf benutzter Rechtsbeugung machen kann. Nein, denn wäre das der Fall, so würde man mit solchen Verbrechen im Richteramt bald genug fertig werden. Die besitzenden Klassen würden höchst selbst zur Vermeidung der Empörung über ungerechte Rechtsprechung mit derartigen Elementen aufkommen. Nein, die Stettiner Richter urteilten nach ihrem besten Wissen und Gewissen, das steht fest — und die gesamte herrschende Klasse erkennt das an. Schließt sie und findet ihr Urteil gerecht und richtig. Aber das ist ja gerade das Tragische, das Entsetzliche in unserer herrschenden Klassengesellschaft! Das System ist darauf eingestellt, daß nur Angehörige der besitzenden Klassen zur Justiz berufen werden. Vier hundert wir auf die Wurzel des Übels. Ouisbeisier, Fabrikanten, wohlhabende Kaufleute usw. sehen den Kampf der Arbeiter ganz anders an, weil er sich ja gegen ihre Klasse richtet und richtet muß. So kommt es, daß die Stettiner Geschworenen den dreizehn Zeugen (darunter sogar drei Arbeitswillige), die den angeklagten Arbeitswilligen bezeugen, seinen Glauben beimessen, während ihnen ein einziger Arbeitswilliger, der das „müchtige Element“ entläßt, außerordentlich glaubwürdig erscheint. Dieser eine Zeuge so wie es den Richtern nach ihrer Auffassung des Klassenkampfes am natürlichsten, am richtigsten erscheinen mußte. Deshalb fällt für sie die Nichtschuldigkeit tatsächlich nach ihrem besten Wissen und Gewissen.

Aber gerade weil wir Sozialdemokraten die Dinge des gesellschaftlichen Geschehens tiefer erkannt haben und nicht die „Schlichtigkeit der Werte“, sondern das fürchterliche System der Klassenherrschaft verantwortlich machen, deshalb ist unser Kampf ein so gründlicher und gewaltiger. Wir sind wir nur gegen einzelne Richter oder Gerichte als „ungerecht“ anrennen wollen, das können, wenn wir sie beiseite stellen, andere, die genau so urteilen und urteilen müßten. Nein, das ganze Klassenwesen geht es zu befeigen, auf daß wir eine Justiz bekommen, die nicht einer herrschenden Klasse angehört, sondern vom klassenlosen Volke in demokratisch-freier Wahl gewählt wird.

Gerade das Stettiner Urteil ist ein leuchtendes, ein geradezu außerordentliches Beispiel für die Förderung des großen proletarischen Kampfes um eine klassenlose gerechte Justiz.

Politische Ueberflucht.

Halle (Saale), 10. Oktober 1913.

Was der Deutsche beifist.

Der Direktor der Deutschen Bank, Dr. Axel Heflerich, hat — wie wir schon mitteilen — das deutsche Nationalvermögen auf 320 Milliarden Mark geschätzt. Am Jahre 1898 hatte es nach einer Berechnung des Internationalen Volkswirt eine Höhe von 165,8 Milliarden Mark. Der Nationalreichtum Deutschlands hat sich also im Laufe von 15 Jahren verdoppelt, ein zahlenmäßiger Beweis für den gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwung, den das Land in dieser verhältnismäßig kurzen Zeitperiode genommen hat. Ein Aufschwung, der freilich in erster Linie einer kleinen Hand voll Besitzenden zugute gekommen ist, während die große Masse der Bevölkerung nach wie vor an Subsistenz beifist. Und doch wäre das auf den Kopf der Bevölkerung fallende Vermögen bei einer gleichmäßigen Verteilung gar nicht so klein. Es hat sich von 1898 bis heute von 3070 auf 4900 Mark vermehrt. Daß die Steigerung zwar nicht so groß ist, erklärt sich aus dem gleichzeitigen Bevölkerungszuwachs von 84 auf 96 Millionen. Die Familie im Durchschnitt zu vier Köpfen gerechnet, kommt also heute auf je eine Familie ein Vermögen von fast 20 000 Mark, in dem allerdings das öffentliche Vermögen, Eisenbahnen, öffentliche Gebäude, Kunstsachen usw. mit einberechnet ist.

Ein Vergleich mit anderen Ländern zeigt, daß das Nationalvermögen in England 260 Milliarden und 5900 Mark pro Kopf, in Frankreich 232 Milliarden und 5924 Mark pro Kopf, und in den Vereinigten Staaten 500 Milliarden oder 5600 Mark pro Kopf beträgt. Wenn uns auch alle diese Länder hinsichtlich der Kopfquote noch überlegen, so kann uns dabei doch die eine Tatsache trösten, daß dies 1898 noch in noch höherem Maße der Fall war (England hatte damals die doppelte Kopfquote von Deutschland, Frankreich eine um 70 Prozent und die Vereinigten Staaten eine um 60 Prozent höhere), so daß wir also hoffen dürfen, den Vorprung unserer wirtschaftlichen Hauptkonkurrenten bald einzuholen.

In einer Studie Deutschlands Volkswirtschaft 1888—1908 schätzt Dr. Heflerich ferner das deutsche Volkseinkommen auf rund 40 Milliarden Mark, oder 600 Mark pro Kopf, wäh-

rend es 1890 etwa 27½ Milliarden Mark, oder 410 Mark pro Kopf betragen hatte. Wiedermal mit 4 multipliziert ergibt dies also ein Durchschnittseinkommen pro Familie von gegenwärtig 2400 Mark. Freilich ist hierbei zu berücksichtigen, daß von den 40 Milliarden für die ersten 10 Prozent der Bevölkerung, während 27 Milliarden für sämtliche Proleten verbracht, der Rest von 13 Milliarden aber als Kapitalverdienst, d. h. zur Erweiterung der Produktion, zur Anlage von Eisenbahnen, Kanälen, Erleichterung von Bergwerken usw. verbracht wird. Der in den Privatvermögen übergehende Teil des Gesamteinkommens von 26 Milliarden auf die Bevölkerung verteilt, ergibt ein Durchschnittseinkommen pro Kopf von 375 Mark, oder pro vierköpfiger Familie von 1500 Mark. Es ist nicht gerade viel, und wenn der Sozialismus nur eine gleichmäßigere Verteilung des vorhandenen Einkommens bewerkstelligt, so wäre das Ziel nicht allzu weit entfernt. Aber wir hoffen ja, daß die sozialistische Produktionsweise auch zugleich eine gewaltige Steigerung der Produktivität bringen wird. Der gleiche Weltbedarf — einmal vorausgesetzt, daß auch die sozialistische Weltwirtschaft zunächst noch das Geld als Kaufmittel beibehalten wird — wird also dann einem weit höheren Quantum an Gebrauchsgütern entsprechen.

Ausnahmsgefetze in Bayern.

Die Münchner Post schreibt: Das Ministerium Hertling hat bisher nur verhandelt, auf dem Vermittlungswege die Gleichheit der Verfassung außer Kraft zu setzen und Sozialdemokraten als minderen Rechts zu behandeln. In dem oben der Kammer der Abgeordneten zugegangenen Entwurf eines Gemeindebeamtengefetzes findet sich nun der erste Versuch, gesetzliche Ausnahmsbestimmungen gegen die Sozialdemokraten einzuführen. Im Art. 12 dieses Entwurfs wird als Pflicht der Gemeindebeamten erklärt:

Der Gemeindebeamte hat alle Obliegenheiten seines Amtes den Gesetzen, Verordnungen und Dienstrechnungen entsprechend gewissenhaft wahrzunehmen und sich durch sein Verhalten in und außer dem Amte der Achtung, die dieses erfordert, würdig zu erweisen.

An der Begründung hierzu wird nun gesagt: Für die Frage ob es ein Gemeindebeamter als Sozialdemokrat betätigt dürfte, ergibt sich folgendes: daß sich der Staatsbeamte durch eine solche Betätigung der Achtung unwürdig machen würde, die sein Beruf erfordert, und daß er deshalb disziplinär zu ahnden wäre, hat die Kgl. Staatsregierung in der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 31. Oktober 1911 eingehend dargelegt. Das nämliche muß für die berufsmäßigen Gemeindebeamten gelten. Denn auch diese sehen, und zwar insolge eignen freien Willens, in einem berufsmäßigen, öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis und ihr Dienstherr ist, wenn auch nicht der Staat selbst, so doch ein öffentliches Gemeinwesen, das ein Glied des Staates bildet und zudem mit der Erfüllung einer Reihe von staatlichen Aufgaben betraut ist.

Mit diesem Artikel und seiner Begründung wird zum ersten Male der bezweckte Versuch unternommen, Ausnahmsbestimmungen gegen politische Meinungen gesetzlich festzusetzen. Die Ungleichheit dieser verfassungswidrigen Bestimmung schlägt aber ins Ideotische um. Die Berufung auf das Staatsbeamtengefetz ist eine der unter dem Ministerium Hertling nicht mehr ungenutzten regierenden Schwindereien. Das Staatsbeamtengefetz enthält weder im Gesetz noch in seiner Begründung eine ähnliche Bestimmung und bei seiner Beratung ist die ausnahmsgesetzliche Behandlung von Sozialdemokraten keinerlei von den Parteien wie von der Regierung ausdrücklich abgewiesen worden.

Der ganze große Unfuh (abgesehen von der Verfassungswidrigkeit) dieser ausnahmsgesetzlichen Aktion gegen die Sozialdemokratie aber liegt in der verblöffenden Unterscheidung zwischen berufsmäßigen und ehrenamtlichen Gemeindebeamten. Unauswählbar ist demnach ein Gemeindebeamter, der für seine Tätigkeit beruflich bezahlt wird und seine politische Meinung betätigt. Wer aber ehrenamtlich in der Gemeinde tätig ist, dessen Würde leidet keinen Schaden, der darf auch Sozialdemokrat sein. Mit anderen Worten: mit der Bezah lung wird zugleich die Meinung gefauft. Gefühmslosigkeit ist die Würde des berufsmäßigen Beamten, und die Freiheit der Meinung macht ihn ehlos. Wer aber der Gemeinde ehrenamtlich dient, der bewahrt seine Würde, möge er eine politische Meinung betätigen, welche er wolle. Da nun die höchste Ehre des Mannes die freie und ehrliche Betätigung seiner Meinung ist, so folgt aus der Begründung dieses Ausnahmsgefetzes die verblöffende Moralfassung des Herrn v. Hertling, die Berufsämter eines berufsmäßig bezahlten Beamten besteht in seiner Gefühmslosigkeit. Nur der ehrenamtliche Beamte darf eine Ehre haben.

Kirche und Staat.

Das wertvolle Eingeständnis, daß die evangelische Kirche ohne Anlehnung an den Staat nicht bestehen kann, macht die Deutsche Tageszeitung in einer Kolumne gegen die schändlichen Nationalliberalen, die die Trennung von Kirche und Staat verlangt haben, die tatsächliche Landtagsabrede und Lehrer Dr. Jäger hat auf einem Lehrtage die Forderung aufgestellt, und im offiziellen Organ des nationalliberalen Reichstages zu Dresden wird von einem anderen Nationalliberalen dieselbe Forderung erhoben. Dagegen wendet sich nun die Deutsche Tageszeitung in heftiger Weise. Sie gibt dabei zu, daß der Einfluß der Kirche heute schon ein recht geringer sei, und er würde noch mehr bechränkt und für die Schule vollständig befeitigt, wenn die Trennung von Staat und Kirche eintrete.

Den allergrößten Schaden würde, wenn diese nationalliberale Politik ihr Ziel erreichte, gerade die evangelische Kirche haben. Sie hat nicht die starke Organisation wie die katholische und würde ohne Anlehnung an den Staat noch mehr in ihrem Einfluß zurückgehen.

Dieses Eingeständnis ist insofern besonders interessant, als es zeigt, daß die Macht der Kirche nicht, wie behauptet wird, aus dem verfallenen Damm des Volkes herab, daß es sich nur um eine Scheinmacht handelt, die zusammenbricht, wenn der Staat seine finanziellen und organisatorischen Kräfte negiert. Daß die Deutsche Tageszeitung, der die Religion Mittel zum Zweck ist — Mittel, die der Staat für keinen Oberflächlichen über die Masse des Volkes zu sichern — gegen die Trennung von Kirche und Staat wettert, ist klar. Für jeden anderen freilich ergibt sich die Lehre, unausgesetzt für Trennung von Kirche und Staat zu wirken.

Der Kampf um Radens Nachfolge.

Am Reichstagswahlkreise Dresden-Rustadt findet am heutigen Freitag die Reichstagswahl statt. Kann man auch nicht sagen, so wird dem Vorwärts vom Wahlkampf geschrieben, daß die Wahlkämpfe mit besonderer Heftigkeit entbrannt sei, so berührt doch auf allen beteiligten Seiten eine große Mühseligkeit. Die Kandidaten reisen mit ihrem Kandidaten Dr. Garimann besonders in den ländlichen Distrik-

ten des Kreises herum, loben aber dort, wo eine sozialdemokratische Opposition möglich sein konnte, nur die in der Wahlkämpfe zu ihren Verfeindungen ein. So trauen sie sich vor unheimlicher Gegenüber geüht. Die Wochzeit wäre unnötig gewesen, denn unsere Genossen haben noch keinerlei Neigung gezeigt, die gähnende Leere der großen Wählerversammlungen der Konservativen irgendwie zu beinträchtigen und sie in ihren Privatunterhaltungen zu hören.

Die Fortschrittler haben für ihren Kandidaten Rechtsanwalt Dr. Klappel einen ganzen Stab Parlamentarier mobil gemacht. Neben Raumann sind waren Wiemer, Kopff, Gohse, Rothhoff und andere rednerisch tätig. Leber Klammern hatten aber auch sie in ihren Versammlungen zu halten, obwohl auch die Ratlosen zu hören zu lassen auftraten, daß Klappel meistens in die Stichwahl kommt. In Optimismus fehlt es aber man sieht, den Verfassungen nicht. Damit allein wird aber nichts zu machen sein.

Natürlich fehlt es auch an Flugblättern nicht. Für die Konservativen arbeitet überdies die große Anzahl der Amtsblätter in dem ausgebreiteten Kreise, der sich von Dresden aus in breiten Streifen über Maderburg und Rönigsbrück bis zur preussischen Grenze erstreckt und außer vier Städten noch 104 ländliche Ortschaften umfaßt.

Daß unsere Genossen eifrig tätig sind, bedarf keiner besonderen Verflüchtigung. Unser Kandidat, Arbeiterführer W. G., hält jeden Tag an Sonntagen sogar mehrere Versammlungen ab. Dabei sind wir in Dörfern eingedrungen, wo noch keine sozialdemokratischen Versammlungen stattgefunden haben. Wirksam unterstützt wird er von einigen anderen rednerisch tätigen Genossen und in den letzten Tagen sind und werden auch die Reichstagsabgeordneten Leebow, Kose, Mühlle und Schulz zur Weibung des Wahlkampfes beitragen. Im Gegensatz zu den gegnerischen Veranstaltungen waren unsere Versammlungen von wenigen Ausnahmen abgesehen, immer gut besucht.

Mit 1890 war der Kreis Dresden-Rustadt in konservativen Händen, dann ging er an die Antikemiten über. 1898 wurde er von Raben erobert und seitdem ist er ständig in sozialdemokratischen Händen geblieben. Die Wichtigkeit unserer Genossen und der Ausbau unserer Organisation im Kreise läßt uns hoffen, daß es uns am 10. Oktober, wo die Entscheidung bei der Nachwahl fällt, gelingen wird, den Kreis mit großer Mehrheit zu halten.

Der Segen des Privatigentums.

Nicht von der Fleiß, der größte Grundbesitzer Schiefens, hat der Öffentlichkeit einen neuen Beweis für den Segen des Privatigentums an Grund und Boden gegeben. Als am Sonntag zahlreiche Kirchbesucher vor der evangelischen Kapelle in Bad Schönbunn erschienen, mußten sie mit ihren Gebeten wieder abgehen. Die fürstliche Verwaltung, auf deren Grund die Kapelle steht, hat dem evangelischen Pfarreramt erklärt, daß sie die Benutzung des „Gotteshauses“ nicht mehr gestattet, und alles Profitehen der Frommen hat bisher nicht geholfen. Die Empörung ist groß. Dester schon drohte die Schließung des „Hilfenheimers Bundes“ des landwirtschaftlichen Reichsausschusses, der die Öffentlichkeit vor dem Segen solcher Gebäude nicht sehr erfreut, so ist jetzt zu erwarten, daß die frömmsten Seelen für die Vergeßlichkeit an Grund und Boden eintreten, wenn der Privatbesitz nicht einmal vor dem „Gefuge des Herrn“ Respekt hat! Uns kann diese Demonstrationspolitik schon recht sein.

Verfälschung der Ernährung.

Die wirtschaftspolitischen Verhältnisse werden in Deutschland vom deutschen Landwirtschaftsminister bestimmt. Die Regierung ist eigentlich nur ausführendes Organ. Wie aber im Landwirtschaftsministerium die wirtschaftspolitischen Fragen behandelt werden, davon liierte seine diesjährige Tagung ein Musterbeispiel. Ohne Widerspruch oder gar Zurückhaltung zu finden, stellt dort der Agrarier von Stockhausen folgende Behauptung auf: „Die sehr starke Finanzproduktion des Reichsfinanzministeriums des konjunkturellen Publikums war bedingt durch einen beispiellosen Aufschwung der industriellen Produktion; das beweisen die Pfosten der Eisenbahnentnahmen und die Berichte der Handelskammer. Die naturgemäße Folge war zunächst eine Steigerung des Arbeitsverdienstes, der industriellen Arbeiterkraft, die diese für die erzielte Situation durch eine Steigerung ihrer Ansprüche auf ihre Lebenshaltung diskonzentrierte. — Das wird bekräftigt durch die steigenden Löhne und den Reizen des Fleischerhandels, monach gerade die Arbeiterfrauen nur die besten und teuersten Fleischqualitäten bezogen. Benachteiligt wurde dadurch der selbstständige Mittelstand und die selbstbestellten Unter- und Mittelbeamten.“

An diese Leistung der Agrarier zu erinnern, dazu zeigen die am 4. Oktober im Reichstagsbezug bekanntgegebenen Ziffern über die vorjährigen Schlachtungen in Preußen. Hier die Zahlen: Es betrug die Zahl der Schlachtungen:

	1911	1912	1913 weniger
Schweine . . .	11 773 378	10 978 788	— 194 590
Rinder . . .	4 331 984	4 310 320	— 189 665
Ferkel . . .	1 01 635	122 827	+ 21 192

Trotz Zunahme der Bevölkerung eine bedeutende Abnahme der geschlachteten Rinder und Schweine! 364 155 weniger Schweine und Rinder, 21 192 Ferkel mehr! Das ist der Resultat agrarischer Wirtschaftspolitik. Und im Landwirtschaftsminister, im Verein von Ministern und Geheimräten, behaupten die Agrarier, die Arbeiterkraft (Schweine im Reichsgesetz). Hier hatte ungläubliche Unwissenheit oder nicht zu überbietende Unverschämtheit das Wort. Und so wird die Wirtschaftspolitik des Deutschen Reiches bestimmt und diktiert. Wie lange noch?

Deutsches Reich.

— Liberale Byzantiner. Die dreimalige Bürgerchaft demütigte gegen die Stimmen der Sozialdemokraten 18 000 Reichstagsmitglieder, die die Trennung von Kirche und Staat am 10. Oktober — Für patriotische Freie ist in der „freien“ Staatsbank Bremen immer Geld vorhanden; für die Arbeitslosen fürsorge und für Behebung der Wohnungsnot geschickt dort aber nichts. In Bremen herrscht eben der Liberalismus in Reinkultur.

— Die Besüge der Wittenhändler. Wie gemeldet wird, ist die Reichsfinanzverwaltung eine Vorlage über weitere Erhöhungen der Besüge der Wittenhändler und Wittenhändler in Vorbereitung. Eine Verhandlung mit Preußen über den Umfang der neu zu gehörenden Besüge wird so zeitig erwartet, daß der Entwurf dem Reichstag im nächsten Winter zugehen wird.

— Sicherung der Bauforderungen. Durch Ministerialerlassung ist bestimmt, daß die in den preussischen Städten städtischen Stettin, Breslau, Posen, Magdeburg, Aachen, Wiesbaden und Aachen die Gesellschaft, die mit der Sicherung der Bauforderungen zusammenhängen, von der städtischen Selbstverwaltung wahrgenommen sind.

— Militärische Korruption. Wegen Betruges und Unterschlagung verurteilt das Oberkriegsgericht zu Alenstein den Hauptwachtmeister August Kämer zu einem Jahre, den Hauptwachtmeister Jakobson zu 1 1/2 Jahren und den Hauptwachtmeister Anstas zu neun Monaten Gefängnis. Wegen alle drei, die im Infanterieregiment Nr. 100 dienen, wurde auch auf Desobedienz erklärt. Jakobson hatte die Kasernen und die Verpflegungstrationen nachprüfend. Dreiwei hat er stets die Gesamtsumme um 100 bis 200 Mk. höher angegeben. Kämer erhielt die gebänderten Nachweise und lieferte den ganzen Betrag ein; in die Nachbeträge teilten sie beiden. Infolgedessen haben sie in zwei Jahren gegen 1000 Mk. unterschlagen. Kämer beschließt auch noch die Lösung der Mannschaften, die mit Lösungn verurteilt waren, für sich. Auch Anstas verurteilt sich an solchen Mannschaften. Für eine Angelegenheit das Oberkriegsgericht verhandeln, um den Tatbestand festzustellen.

Frankreich.

Die spanisch-französische Verständigung. Die deutsch-französischen Beziehungen sind durch die fortgesetzten diplomatischen Exzesse so gespannt, daß jedes diplomatische Ereignis sofort darauf untersucht wird, ob es die Stellung der einen der beiden Mächte stärkt oder schwächt. So verhält es sich auch mit der wickelnden oder angeblichen „spanisch-französischen Verständigung“. Wenn man an Spanien denkt, ist man unwillkürlich verführt, zu sagen: Was kann zu armer Teufel geben? — Aber hat Frankreich nicht 100 000 Mann in Marokko, die es im Falle eines europäischen Krieges nicht zurückziehen könnte — es ist denn Spanien leistete ihm bei der Rückhaltung Marokkos billige Dienste? — Und um was sonst könnte es sich bei einer spanisch-französischen Verständigung handeln, wenn nicht um eine Verständigung bei der „Kasifizierung“ Marokkos? Gegenwärtig hätte Spanien eine Unterstützung Frankreichs notwendig. Man gibt aber nicht, wenn man nicht seiner Gegenleistung sicher ist. Also . . .

In Wirklichkeit hätte man der Reife des Herrn Poincaré keine höhere Beachtung geschenkt, wenn der spanische Kriegsminister nicht einige Tage vorher im Pariser Matin einem spanisch-französischen Zusammenarbeiten das Wort geredet hätte. Selbst wird hinüber und herüber diskutiert. Es ist offenbar, daß die spanische militärische Kammer durch die Marokkoeffektion in eine Sadgalle geraten ist, aus der sie mit Hilfe der französischen Kanonen herauskommen möchte. Ob aber die französische Regierung auf diese Sifferte, in der Hoffnung einer späteren, sehr zweifelhaften Gegenleistung, hören wird, erscheint unserem Pariser Berichterstatter durch aus unwahrscheinlich.

Erfreut hat Frankreich nicht genug Soldaten in Marokko, um den ihm ausgefallenen Teil zu untermerren. Zweitens bieten die Generale, Admirale und sonstige Offiziere aus der sich hauptsächlich die spanische Armee zusammengeleitet, nicht die mindeste Garantie. Ihre gefahrliche Unfähigkeit ist bekannt.

Solland.

Sozialdemokratie und Beherrschung. In die diesem Sommer gewählte sozialdemokratische Mehrheit in der Gemeindeverwaltung der holländischen Hafen- und Handelsstadt Zandam. Die sofort den Ausschundentag für die Gemeindevorsteher einwirkte, hat einen neuen Schritt getan, der die helle Welt der ganzen Weltbewegung und auch hiesigen Reaktion hervorgerufen hat. Das Schiffsregisterkollegium, in welchem unsere Parteigenossen natürlich jetzt auch die Mehrheit haben, hat nämlich den Berufsverein der Lehrer, der den händigen Angriffspunkt aller Reaktionsäre bildet und der oft mit unserer Partei und mit den modernen Gemeindefunktionen für politische Zwecke zusammen arbeitet, erwidert ihm fortan für alle Unterrichtslassen, die in der Gemeindeverwaltung zur Beschäftigung vorliegen, ein Gutachten abzugeben. Daß hierdurch die sehr faktisch geführte Lehrerkonvention zur offiziellen Beraterin eines Gemeindevorstandes befördert wurde, hat die reaktionäre Presse nicht natürlich ganz aus dem Häusigen gebracht.

Balkan.

Die griechisch-türkische Spannung soll sich etwas vermindert haben. Die in den türkisch-griechischen Verhandlungen eingetretene Pause wird als Zeichen eines gewissen Abflauens der scharfen Reize angesehen, die Ausschüßen einer friedlichen Ausräumung der vorliegenden Differenzen sollen gestiegen sein. Es wird hierbei jedoch hervorgehoben, daß der Ernst der Lage noch nicht ganz geschwunden ist und die Verhandlungen immerhin eintreten können. In Athen betrachtet man die Situation noch durchaus pessimistisch. Man meint, daß die türkischen Vorkämpfe vom griechischen Ministerfraktion abgelehnt werden dürften. Vieles ist auch die Ansicht verbreitet, daß der Krieg für Griechenland jetzt leichter zu führen sei als später, und daß die Türkei, wenn sie den Krieg jetzt nicht provoziert, dies bestimmt im Frühjahr tun werde. Man bereitet sich aber schon jetzt auf alle Möglichkeiten vor. Obwohl die griechische Regierung die Verhandlung erhalten hat, daß die Infragestellung aus den Friedensverhandlungen mit der Türkei ausgeschlossen werden wird, hat die Militärverwaltung dennoch alle militärischen Maßregeln getroffen, die nach dem etwaigen Abbruch der Verhandlungen als gerechtfertigt erscheinen.

Die Türkei mobilisiert? Der türkische Bevollmächtigte in Athen machte dem Ministerpräsidenten Venizelos von der Demobilisierung der 600 000 Mann Wehrmacht Mitteilung. Er hat ihn, der griechischen Schiffsbauindustrie im Ägäischen Meer den Befehl zu erteilen, jeden Zwischenfall während der Transporte der heimgeschickten türkischen Refugierten nach Kleinasien zu vermeiden.

Rußland.

Der Proteststreik der Petersburger Arbeiter gewinnt ständig an Umfang. Am Donnerstag freilich bereits über 4 000 Mann. Die Gründe des Streiks sind Solidarität gegen den streikenden Straßenbahnarbeitern in Warschau, Protest gegen die Verfolgung der Arbeiterpresse und auch gegen den Kiemer Putnamprozess, der die russischen „Rechts“ aufhänge wieder einmal in ihrer ganzen Abgeschultheit und Barbarei aufbebt.

(Ein jüdischer Angeklonter namens Weitis ist beschuldigt, am 12. März in einem Bahnhofs einen Knaben an sich gelockt und sodann gefesselt zu haben, um dem verlorfen Kind den Mund zuzustopfen und ihm „zu rituellen Zwecken“ das Blut abzusaugen. Logisch für diese angebliche Anschuldigung sehr beweiskräftige Unterlage liegt, wird Weitis der Prozess gemacht.)

Die Mosauer Straßenbahnangestellten haben Donnerstag früh die Arbeit wieder aufgenommen. Der Streik ist wiederergeleitet.

Mexiko.

Grenztaten der Aufständischen? Nach einer Depesche aus Mexiko bestätigten Privatnachrichten ein Gerücht, demzufolge die Aufständischen in Tereon ein großes Massaker unter den Spaniern angerichtet hätten. Es sollen 175 Spanier getötet worden sein.

Aus der Partei.

Der scharfmacherische Anonymus.

Vor einigen Wochen wurde in Köln ein Flugblatt verbreitet und in den verschiedensten Verfassungen und Fassungen ausgeschrieben, das die Arbeiterkritik trug: „Wo bleiben die Kölner Arbeiterzeitungen? Der Anonymus“ ist seitdem häufig mit den Abdrucken der Kölner Gewerkschaften im Jahre 1912. Es wurde u. a. behauptet, die Kölner Gewerkschaftenmitglieder hätten im Jahre 1912 nur 29 Proz. ihrer Beiträge an Unterstützung erhalten, während alles übrige für Verwaltungskosten ausgegeben oder an die Hauptkasse gesandt worden sei. Zu diesem Ergebnis kam der Verfasser dadurch, daß er die Beiträge um über 178 000 Mk. zu hoch und die Unterstützung aus der Hauptkasse um über 284 000 Mk. zu niedrig angab. Das Flugblatt war anonym, nicht einmal ein Verleger oder Drucker war angegeben. Man sprach sich in den Kreisen der Kölner Gewerkschaftenmitglieder den Kopf, wer wohl diese scharfmacherische Anonymus sein könne, und die Rheinische Zeitung beantwortete ihn als gemeinen Verleumdung, um ihn nicht zu belächeln, mit seinem Namen an die Öffentlichkeit zu treten. Jetzt nach sechs Wochen hat sich als Verfasser endlich ein Herr Dr. Paul Steller, der Geschäftsführer des Bundes der Industriellen in Köln gemeldet und hat den verantwortlichen Redakteur der Rheinischen Zeitung wegen Verleumdung verklagt. Es wird abzuwarten bleiben, ob das Kölner Gericht Verständnis für die Reichsverbandsmethode des Herrn Generalsekretärs der Industriellen hat.

Gewerkschaftliches.

Die Arbeitsgelegenheit auf den Sechschiffswerften.

Noch immer ist eine große Zahl der früher auf den Werften beschäftigten Arbeiter nicht wieder eingestellt, angeblich weil es an passender Beschäftigung fehlt. Immer und immer wieder müssen diese Arbeiter die Arbeitsnachweise besuchen, um anbauender die Antwort zu erhalten, daß keine Beschäftigung für sie vorhanden sei. Daß dem jedoch nicht so ist, beweisen die Tatsachen. Im Binnenlande reisen Agenten der Werften umher, um Arbeiter aller Branchen für die Werften anzuwerben. Sogar Köhler, große Wertdienste werden verprochen. Leider lassen sich auch Arbeiter durch diese Versprechungen lockern und gehen nach den Werftorten, um dann zu ihrem Schaden zu erfahren, daß da selbst nicht genügend Arbeiter vorhanden sind, die auf Beschäftigung warten. Jeder Arbeiter sollte sich deshalb selbst sagen, mögen die Werften zunächst die noch beschäftigungslosen Werftarbeiter einstellen, bevor sie auf die Suche nach anderen Arbeitern gehen.

Noch etwas anderes erwartet die heranzugiehenden Arbeiter. Mit allen Mitteln versuchen verschiedene Werften, die Eingelietenen der Werftarbeiter und ihre Organisationen zu zerschlagen. Sie gründen gelbe Werbereine, die jedoch von vornherein dazu verurteilt sind, ein Scheiterns Dasein zu fristen. Um diesen überlistenden Gebilden auf die Beine zu helfen, werden Arbeiter unter Androhung der Entlassung aufgefordert, ihnen beizutreten. Da diese Mittel an der Wasserkannte nicht recht

gelingen, glauben die Unternehmer wohl mit den herangezogenen betriebsfremden Arbeitern leichteres Spiel zu haben. Die Arbeiter des Binnenlandes sehen also, was ihnen erwartet, wenn sie den Lockungen der Werbeagenten Gehör schenken und sich an die Werftorte beschließen lassen.

Der Kampf in Dublin.

Wie vorauszugehen war, hat die brutale Zurückweisung der Vorkämpfe der amtlichen Untersuchungskommission durch die Dubliner Scharfmacher die Lage zugunsten der Arbeiter veränderte. Die englischen Arbeiter haben prompt reagiert: mit dem Beschluß der Arbeitgeber zu fernere, den Dubliner Arbeiter mit wöchentlich 1000 Pfund Sterling zu bezahlen, und mit der allgemeinen Verkärterung der Untersuchungsaktion. Beim Daily Citizen in London sind, die man uns von dort schreibt, am Mittwoch allein über 1300 Pfund Sterling für Dublin eingelaufen, und der Gesamtfonds des Arbeitertageblattes beträgt jetzt bereits 9000 Pfund Sterling (180 000 Mk.). Eine ganze Anzahl von Gewerkschaften haben sich bereits verpflichtet, während der Dauer des Kampfes wöchentliche Beiträge nach Dublin zu schicken. Die Glasgower Gewerkschaftsbürokraten schickten wöchentlich 900 £ nach Dublin, während die Dordrecht (Wales) eine Quantität von Reich und Kartoffeln nach der „belagerten Stadt“ geschickt haben. Das Parlamentarische Komitee des Gewerkschaftsallgemeines macht die Vorbereitungen zur Entsendung eines dritten Rettungsschiffes mit Nahrungsmitteln.

Unter diesen Umständen kann kaum mehr die Rede davon sein, daß die Dubliner Arbeiter durch Ausbungerung zur Unterwerfung gezwungen werden, und man redet nur wieder davon, daß die Unternehmer in einer Plenarversammlung doch noch die Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen beschließen werden. Dazu rät ihnen jetzt dringend die Times, die sie wegen ihrer unermühtigen halbtägigen Haltung, die die Hauptursache des Erfolges des Parlin sei, nicht übel anlangelt.

Der österreichische Gewerkschaftskongress

benutzte am Donnerstag die Debatte über Parlament und Arbeiterführer, wobei die schwersten Klagen darüber erhoben wurden, daß nicht nur der Ausbau des Arbeiterrechtes völlig unterblieben, sondern sogar der bestehende Arbeiterführer von den Behörden absolut nicht burdgeführt wird. Eine große Anzahl von Vorberungen an die Gesetzgebung wurden hierauf einstimmig beschlossen. Sodann referierte der Abg. Geneser Dr. Karl Krenner über die Zoll- und Handelsverträge, wies die Verantwortlichkeit der jetzigen Reichsregierung nach und forderte die Arbeiter auf, in den Kampf einzutreten, damit bei der Erneuerung der Handelsverträge im Jahre 1917 mit dieser verwerflichen, schändlichen Politik ein Ende gemacht wird. — Freitags wird die Debatte fortgesetzt.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.



*1945

Ich lasse mich nicht überreden! Ich will keinen anderen! Ich will nur den echten Kathreinners Malzkaffee in geschlossenen Paketen mit Kneipp-Bild.

3970)

Damen-

Schnürstiefel

wehrteste Lederarten Mk. 5.75

Mode-Schnürstiefel

mit und ohne Lackkappen, in kleidsamen Formen, Nr. 12.50 10.50 8.75 7.50 6.75

Warmgefütterte Schnürstiefel

für die Strasse, in bequemen Formen

Nr. 12.75 8.90 6.75 5.75

Kamelhaar-Schuhe, Schnallenstiefel und Pantoffel

Filz-Hausschuhe Leder-Hausschuhe in Riesenanzwahl.

Kinder-Stiefel mit und ohne Winterfutter besonders preiswert.

Erzeugnis der Schuhfabrik

CONRAD TACKE & CO. G.M.B.H.

Halle (Saale),

nur Schmeerstr. 1.

Telephon 240.

Millionen Deutsche tragen Condor Stiefel

Herren-

Schnür- und Zugstiefel 5.50

kräftige Qualitäten Mk. 7.50

Mode-Schnürstiefel 5.90

mit und ohne Lackkappen, neueste Formen

Nr. 12.50 10.50 9.50 8.50 7.50

Warmgefütterte Schnallenstiefel

in breiten, bequemen Formen

Nr. 11.50 8.50 5.75

Schaftstiefel 7.90

erprobte Qualitäten, bequeme Pass-Formen

Nr. 12.50 11.50 9.50

Mädchen- und Knabenstiefel

starkes Rindboxleder, moderner Derbyschnitt

25 2.95 27 3.75 31 4.25

Nr. 26 30 35 4



Zur Eröffnung

der diesjährigen Herbst-
u. Winter-Saison

habe ich 3 aussergewöhnlich vorteilhafte Preis-
lagen für **Herren-Ulster** in den neuesten
Stoffen und Fassons eingeführt und bitte ich
um besondere Beachtung dieser 3 Einheits-
preise in den Schaufensterauslagen.

Herren-Ulster 29 M.
2reihig, bräunliche u. olive Töne, Aermelaufschläge

Herren-Ulster 39 M.
Rücken mit Gurt, Aermelaufschlag, neueste Melangefarben

Herren-Ulster 49 M.
Rücken mit Gurt und Quetschfalte, Cheviot- und Flaustoffe

Herren-Paletots
I u 2reihig, in neuesten Stoffen
Mk. 21, 24, 29, 36, 45, 54, 65, 72

Herren-Ulster
in extra feiner Ausstattung, feinste Qualitäten
Mk. 57, 64, 69, 74, 79, 85

Herbst-Neuheiten in
Herren-Anzügen
Mk. 24, 29, 36, 41, 48, 57, 65, 70

Ulster für junge Herren
moderne Ausführung, vornehme Passform
Mk. 19, 24, 28, 35, 39, 43, 48, 54.

Sonntags nur von 1/2 12 bis 1/2 2 Uhr geöffnet.

S. W. WEISS

Die Arbeiterjugend und ihre Welt.

Preis 50 Pfg. Porto 10 Pfg.
Su beziehen durch die
Volks-Buchhandlung, Garz 42/43.

Anzüge und Paletots.
Möbel
Sofas, Matratzen
Anzüge u. Gardinen
Abzahlungs-Geschäft
V. Teicher
Gr. Steinstr.
22
3974
Pelzboas u. Damenmäntel.

Kinderbetten,
bestes Stendaler Fabrikat, von Mk. 6⁵⁰ an.
Harmonikabetten „Das praktische Bett“
Alloisverkauf für Halle
16⁵⁰ 13⁵⁰ 11⁵⁰
M. BÄR Nachf.
Grosse Ulrichstrasse 54.
Partei-Schriften empfiehlt die
Volks-Buchhandlung.

Achtung! Sandbewohner! Geflügelzüchter!
Geflügelbuch.
Naturgeschichte, Zucht und Pflege sämtlicher
Hühner- und Taubenrasen,
sowie der übrigen Hausvögel, wie Enten, Gänse, Truthühner usw., welche als Haustiere gehalten werden.
Mit 216 farbigen Abbildungen
auf 24 Tafeln u. zahlreichen Holzschritten, von C. G. Friedrich.
Verlag der Naturkunde, Stuttgart.
Preis 18,50 Mk., **für 6,50 Mk.**
Porto I. Zone 25 Pfg., II. Zone 60 Pfg.
Su beziehen durch die
Volksbuchhandlung, Halle a. S., Garz 42/43.

Bei den
zur Bedu
Parteien
des Mann
Die Grun
nehmen w
daraus, z
verfembe
Reformbe
i a l t i d
die darin
mit dem
Wittel h
Grundge
schlich
frei-Del
Parteien
der ange
hand wi
mit löch
men me
Es gilt
Fedungs
läge", be
Ad fam
rischen G
sonder
nicht in
n a h m e
a u h n
w o l t e
teat über
mäßig k
fucht we
Arbeiter
he f a n
gegen die
blättern
Anficht
für die
nähm
es jet u
d e r n.
paganda
Anficht
lung. W
Jena H
auf der
herrlich
Tatiter
eben mi
f ä e
ander z
hat sich
macht.
Bei d
treten.
Rimpet
Zu d
für alle
den m
Je mel
arbeit
von der
den all
mus in
die B
ismus
bewußt
der Gr
I e r o
wachen
V a f e
L e i n e
verzwe
au f o m
mit fet
Sonn
noch f
können
der M
fämpf
w i e
ri n g
Riffis
herrsch
entwid
a u h e
Ein W
(Amer
He i n
rismus
des m
durch
a l l e
Halle
Das
Noia
unere
treib
Mun
Männ
Rett
I e n
bei de
nim a
willig
W e r
fi a n
wurde
Unter
der A
fächte
te für
gange
der C
tion
er h
schle
willig
tion
ollen

Fann, daß die überlegende Mehrheit diese entscheidende Frage bejaht hat. Mit diesem Beschluß haben die Bergarbeiter den Vorbescheid über die letzten Arbeiterparität erlassen.

An der Konferenz sind 60000 organisierte Bergarbeiter durch 149 Delegierten vertreten. Wie aber der Präsident des Kongresses Genosse Smilla ausführte, bezieht sich die wertvolle Zahl der organisierten Bergarbeiter Großbritanniens auf nahezu 800000 und somit ebenfalls gleichzeitig, daß die Bergarbeiter nicht ruhen würden, bis sie eine Million Grubenflakel in den Verband gebracht haben.

Halle und Saalreise.

Halle (Saale), den 10. Oktober 1918.

Vortsetzung der Debatte über den Senezer Parteitag.

Die gefürchte dritte Verammlung, die sich mit dem obigen Thema befaßte, war erheblich besser besucht wie die beiden ersten. Vor Eintritt in die Tagesordnung ging eine Erklärung des Genossen Garbe ein, in der es u. a. heißt, daß er mit seinen Ausführungen den Genossen Albrecht persönlich nicht beleidigen wollte.

Dann hat Genosse Frommhold, die Debatte heute zu Ende zu führen. Das wünscht auch der Vorstand, der der Meinung ist, daß die Debatte nicht mehr genug bringe. Verdächtig man auch die Entscheidung der weiteren Wahlen für die eine intensive Arbeit ansetzen lassen müßte. Auch Besprechungen müssen erledigt werden. Da noch 18 Redner eingeschrieben sind, wünschte der Vorstand die Redezeit auf 10 Minuten zu beschränken und dieselbe dem Genossen Sauer die Redezeit etwas zu verlängern.

Zur Geschäftsordnung erklärt Genosse Albrecht: Genossen. Sie haben gehört, daß die gegen mich erhobenen Beilegungen zurückgenommen worden sind. Ich kann mich aber damit nicht aufreiben erklären, und muß mich damit noch kurz, und auch mit sachlichen Dingen befaßigen. Da genügt die verteilte Redezeit nicht und ich bitte für mich um eine Redezeit von einer Viertelstunde und für den Genossen Sauer, der ebenfalls angegriffen worden ist, um eine noch etwas längere Redezeit.

Genosse Gröbel schlägt zur Geschäftsordnung vor, nur noch zwei Redner, nämlich die Genossen Sauer und Sauer reden zu lassen. Genosse Wöb spricht gegen den Antrag, da er sich nicht dazu begeben möchte, andere Genossen von der Redezeit zu verdrängen. Genosse Albrecht wendet sich gleichfalls gegen den Antrag des Genossen Gröbel. Ein Antrag des Genossen Brandt auf unbefristete Redezeit für alle, wird abgelehnt.

Es wird beschlossen 15 Minuten Redezeit für alle bis auf den Genossen Sauer, der unbefristete Redezeit erhält. Darauf wurde der Antrag des Vorstandes angenommen.

Als erster Redner zur Sache sprach dann Genosse Jänide: Nachdem sich die Parteitag mit der Arbeitslosenfrage beschäftigt hat, läuft die bürgerliche Presse Sturm gegen diese Verhältnisse; man wünscht der Arbeiterschaft ein Verbot. Trotz dem wünschen wir, daß die Arbeiterschaft ihre Wahl zeigt. Zur Debattefrage siehe ich dabei: „Diesem System keinen Mann und keinen Groschen.“ Unter dieser Devise sind wir groß und hart geworden. Was haben wir denn erzielt durch unsere Sozialgesetzgebung und durch die neuen Angelegenheitenversicherung? Ueber den Parteitag wäre im Grunde genommen eigentlich nicht mehr viel zu sagen. Wir haben uns darüber auf dem Freitag ausgesprochen und unser Ziel, die Verpeicherung der Parteitagfrage auf dem Parteitag, erreicht. Genosse Scheidemann hat die Parteitagfrage nicht ernst genug behandelt; bei dem Stichwahlabkommen handelte er in der gleichen Weise. Redner wendet sich gegen die Genossen Röhr und Schlimme und stimmt Ebert zu, entweder das Wahlrecht zum Landtag oder den Parteitag.

Genosse Kochanski wendet sich gegen Jänide, der über Scheidemann ein sehr hartes, ungerades Urteil gefällt hat. Der Genosse Jänide meinte, es sei sachlich egal, ob die Resolution Luxemburg oder die des Parteitag angenommen worden sei. Das ist nicht richtig; es hätte einen viel besseren Eindruck gemacht, wenn die Parteitag-Resolution möglichst einmütig angenommen wäre. Es ist falsch, wenn man sagt, der Parteitag komme von unten aus der Masse. Wäre das der Fall, dann müßte die Verammlung, wo damals Genosse Dunder sprach, anstatt von Hunderten von Tausenden besucht gewesen sein. Und da stellt sich Nota Luxemburg hin und sagt: „Wenn die organisierten Massen nicht mitdanken, dann werden die Unorganisierten kommen.“ Genossen, einen größeren Umfang kann ich mir nicht denken. Genossen, zur Debattefrage siehe ich immer noch auf dem Standpunkt: „Diesem System keinen Mann und keinen Groschen.“ Ich finde aber den Standpunkt der Fraktionsmehrheit begründlich und erklärlich. Die Massen hätten es nicht begriffen, daß trotz

der 110 Mann im Parteitag das Volk wiederum mit trotteligen Steuern belastet worden wäre. Redner ist im allgemeinen mit den Parteitagbedürfnissen zufrieden, er sucht, mit den Massen auf dem Boden zu stehen und mehr Gegenwartspolitik zu treiben.

Genosse Peters bedauert, daß in der vorigen Verammlung einige Genossen die Debatte auf ein sehr niedriges Niveau gebracht haben. Einzelne Bemerkungen waren sehr ungerührt. Handelt man in der Rede nicht demagogisch. Die Fortschritte der Gewerkschaften werden sehr häufig als ein wichtiges Argument gegen den Parteitag angeführt. Da ist es notwendig, einmal die Statistik zur Hilfe zu nehmen, aus der hervorgeht, ob die Lohnverhältnisse im Verhältnis stehen zu den Erhöhungen der Lebensmittelpreise. Der Lohnverhältnismittelanstieg des Bauhandwerkes ist wohl geringere, aber keineswegs in dem Verhältnis wie die Lebensmittelpreise zugenommen sind. Das läßt sich von den 12 wichtigsten Städten der Provinz Sachsen nachweisen. Also hat sich die Lage des Arbeiter nicht entsprechend geändert. Also mit der praktischen Realpolitik ist es nicht so weit her. Heute ist eine stärkere Kampfweise erforderlich. Also fange man keine allzu großen Loblieder auf die praktische Gewerkschaftsarbeit. Was der Genosse Bauer auf dem Parteitag sagte: „Die Lebenshaltung des Arbeiters hat eine ungeheure Höhe erreicht“, stimmt nicht. Die Masse denkt anders als solche Genossen.

Genosse Wöb: Leider hat unsere Debatte einen persönlichen Unterton. Wenn ich mich früher zurückziele, so geschah das aus dem Grunde, weil die sachlichen Diskussionen unmöglich gemacht wurden. Vieles liegt daran, weil sich einige Genossen die Partei leider öfter noch als Seite ansehen. Der Vortreiber hat nach den Worten des französischen Staatsanwalts: „Geht mir von einem Manne drei Worte, und ich bringe ihn an den Galgen“ den Genossen Bauer belästigt. Der Vortreiber stellt dem Genossen Bauer in ein falsches Licht. Trotz alledem bleibe ich dabei, die Lage der Arbeiterschaft hat sich doch gebessert. Allerdings behaupten wir ebenso, wie der Genosse Bauer, daß es dem Arbeiter immer noch schlecht genug geht, es muß noch viel erreicht werden. Auch der Genosse Stolten-Hamburg, der das Erste Wöb's antritt, hat gesagt: „Wir haben heute schon viel zu verlieren.“ Früher wurde der Theoretiker der Partei Sauerlich im Vollblatt als Kronzeuge aufgeführt. Heute, wo er sagte, der Parteitag hat gute Arbeit geleistet, haben wir von Sauerlich darüber im Vollblatt nichts gelesen. Es wäre sehr gut gewesen, wenn die Sachlichen Genossen die inhaltlichen Ausführungen Sauerlichs kennen gelernt hätten. Redner äußert sich dann über den Parteitag und betont offen, daß man zur Durchführung des Parteitag freigegeben die Kraft nicht habe. Er unterbreitet folgenden Antrag:

Die Parteiverammlung beschließt, den Genossen folgenden Antrag zur Abstimmung zu unterbreiten:

Der Sozialdemokratische Verein für Halle (Saale) und den Saalkreis beantragt, der Parteitag möge beschließen: Zur Durchführung notwendiger Massentätigkeiten auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete und zur eventuellen dabei notwendigen Unterbringung ihrer Mitglieder schaffen die Partei- und Gewerkschaftsorganisationen einen Fonds, der durch feste Wochenbeiträge der Organisationsmitglieder gegründet und angefüllt werden muß.

Die Verwaltung und Verwendung hat durch den Parteivorstand nebst Generalkommission und den Zentralvorständen der deutschen Gewerkschaften zu erfolgen. Otto Wöb.

Zur Steuerfrage hat auch Sauerlich bemerkt, daß er trotz seiner Zustimmung zur Resolution Wurm immer noch auf dem Standpunkt stehe: „Diesem System keinen Mann und keinen Groschen.“ Genosse Wöb hat, die Resolutionen Albrecht und Thiele, die zum Parteitag Stellung nehmen, zurückziehen und rat, gemeinschaftlich zu arbeiten. Beide Parteivorrichtungen müssen sich näher kommen und daher immer den guten Willen zeigen.

Es kam nun Genosse Sauer zum Wort, der etwa folgendes ausführte: Ich hätte von dem Redner der unbeschränkten Redezeit keine Gebrauch gemacht, aber da Sie es von mir fordern, so muß ich hier doch stehenbleiben aber das was ich als parlamentarischer Vertreter getan habe. Um so mehr muß ich ausführlicher reden, da heute ein anderes Publikum hier ist, als in den beiden früheren Verfassungen. Er streute sich, daß auch die Stimmung anders geworden ist, daß für ein Zusammengehen gesprochen wurde. Wenn wir zusammenhalten, sind wir nicht nur doppelt, sondern zehnmal so stark.

Wenn wir mit dem Parteitag aufziehen seien. Die nachteilige Vertuschung ist in Jena überstanden. Auch sonst ist dort wichtiges geleistet. Und wenn wir mit einigem nicht zufrieden sind, so machen wir es nicht wie die 68 nach Nürnberg und die 125 nach Chemnitz, die sich den Beschluß nicht fügten. Wir fügen uns, befehlen uns aber das Recht der freien Rede

vor. Kann sei das Refusar Sauerlands aber keineswegs angezweifelt werden. Um so klarer sei es ragen, daß hier in den Verfassungen von anderen Genossen eine persönliche Kampfmethode angelegt wurde. Eine habe sogar mit bestimmten Drohungen über mich noch ein noch möglich, gearbeitet. Redner wies besonders die Angriffe gegen Jänide, Wöb und Albrecht nachdrücklich zurück.

Sachlich stellt Sauer fest, daß entgegen der Ansicht Thiele's die Sachliche Organisation noch völlig auf dem Boden der Parteitagbedürfnisse stehe, denn „wir in Halle fügen uns.“ Wenn Thiele nachträglich unsere Stellungnahme zur elsass-lothringischen Verfassung von oben herab kritisiere, so verzeihe er darauf, daß damals eine Oberammer eingeleitet, dem Kaiser neue Rechte gewährt wurden und Verfassungsbestimmungen eingefügt waren, die selbst ein rechtsdenkender Genosse als Parze bezeichnen. Dagegen habe er mit seinen Freunden gestimmt und damit die Bahnen der Demokratie hochgehalten.

Redner gefürchtete dann die Parteitag-Resolution des Parteivorstandes und betonte, daß diese Resolution nicht gekommen wäre, wenn die Genossen nicht im ganzen Lande zum Parteitag gesprochen hätten. Daß überhaupt die Frage auf die Tagesordnung kam und der Vorstand eine scharfe Resolution ausarbeitete, sei ein Erfolg der Rabiaten. Nur weil sie in einem Wägel fast abgeschwunden worden war, infolge der bekannten Einflüsse, nur deswegen habe man wieder eine scharfere präzisere Fassung verlangt. Der Parteitag ist nötig, weil uns der bürgerliche Parlamentarismus im Stiche läßt und uns nicht vorwärts bringt. Der Parteitag soll und den demokratischen Parlamentarismus bringen, soll den Gewerkschaftsorganisationen, das Gegenblatt des Parlamentarismus überwinden. Erst wenn wir erkennen, daß uns der jetzige Parlamentarismus nichts bringt, fordern wir den Kapitalisten Kämpfungen und Vortreide, dann werden wir den richtigen Kampf gegen ihn führen können. Er ist uns vorzüglich fast nur ein wichtiges Agitations- und Aufführungs-mittel, wie das Wöbel 1908 ganz nachdrücklich betont habe. Ein Artikel der Fadel weist deutlich nach, daß all Neben von über hundert Parteiparlamentariern nicht in der Lage waren, nennenswerte politische Erfolge zu erringen. Das habe die Masse erkannt und mit Recht verlange sie deshalb nach einem neuen, scharferen Kampfmittel, den Parteitag.

Zur Steuerfrage betonte Redner, daß es durchaus richtig war, die Sachliche Resolution zugunsten der Resolution Sauer zurückzuführen. Für die Abstimmung, daß jede Unter-fügung des Militarismus abgelehnt werden mußte, sprach vor allem eins: Der Grundbaß der Partei sei stets, daß wir die Umwandlung des privaten Eigentums in Gesellschafts-eigentum anstreben und daß wir dazu die politische Macht erobern wollen. Deswegen sei der Kampf gegen den Militarismus als der härtesten Stiche der politischen Gegner programmatisch in den Vordergrund gestellt. Und wenn dann das Programm noch ausdrücklich verlangt, daß nur Steuern für gemeinnützige Zwecke bewilligt werden dürfen, so ist klar, daß Steuern für den Militarismus niemals bewilligt werden dürfen. Die neuen Steuern seien aber unbedingt eine Stärkung des Militarismus; darum kommen wir nicht herum.

Wenn nun nach dem Parteitag darum gefritten sei, ob Nationalismus oder Revisionismus die geeignete sei, habe, so gebe es darüber ja sehr verschiedene Meinungen. Die Abstimmungsresultate seien eine Folge der Zusammenfassung des Parteitag. Die Rechte stülte eigentlich nur 250 Köpfe. Ihre Erwartung sei wesentlich auf das Annahmen der Gewerkschaften und des Bureaukratismus in Partei, Gewerkschaften und Genossenschaften zurückzuführen. Neben der Rechten hat sich in der Partei eine Zentrale gebildet. Dazu gehören der Parteivorstand und Fraktionsvorstand und teilweise die Kontrollreue und die Dämpfungskinder der Fraktion neben einigen Bureaukraten. Zusammen dieselbst 50. Die beiden Gruppen hätten einmal den sozialrevolutionären Flügel überstimmt, aber das letzte Wort sei durchaus noch nicht gesprochen. Daß aber das Wort Rabiat nur noch in wenigen Orten die Leute anlocke, sei eine grundsätzliche Angelegenheit. Er nehme nicht an, daß es kommt, daß der Revisionismus die Partei in den Kampf führen werde, dann müßten wir alle Steaks an den Nagel hängen. Dagegen müßte man sich mit aller Energie wehren. Wohl sei die Parteitag-Resolution angenommen, aber das Gewerkschaftsblätter dazu geschrieben haben, das schärfte allen Neben und Beschüssen ins Gesicht. Besonders bedauerlich sei das, was das Zentralblatt der Gewerkschaften geschrieben hätte. Es werde Zeit, daß man gegen das gegenfeitige Beschimpfung Stellung nehme. Wöbel-Wöbel habe in der Hinsicht treffliche Worte auch an die Gewerkschaften gerichtet. — Wenn nun Genosse Garbe verlange, daß er (Sauer) Vermittlungspolitik treiben solle, so solle das doch nur revisionistische und reformistische Politik heißen. Darauf könne man aber lange warten. Er bleibe, das er vor 25 Jahren verprochen habe, parteitrag-revolutionärer Kämpfer. Und wenn Thiele frage, ob die

Sonabend, Sonntag, Montag, Dienstag erhalten im Erfrischungsraum

Alle Kinder

in Begleitung Erwachsener

1 Tasse Chokolade

mit Wasser

vollständig gratis.

Sonabend - Sonntag - Montag - Dienstag

4 Kinder-Tage

Grosse Ueberraschungen für alle Kinder.

Preiswerte Angebote:

Bei Einkäufen über Mark 1.00 erhält jedes Kind während der vier Kinder-Tage

1 Sammel-Marken-Album mit 12 Bildern

gratis.

Preiswerte

Kopfbedeckung f. Mädchen

Südwester, schöne Ausfüh. 1.50 95 76 48

Mädchenhüte in schöner Garnierung . . . 8.50 2.50 1.95

Filzhüte mit Wachstuchkopf 1.50 2.95

Gestrickte Wollmützen in all. Farben 95 48

Billige

Knaben-Mützen

Blau Knabenmützen durchgehend 22 3

Knaben-Mützen aus Stoffen 28 95

Knaben-Mützen engl. Art 55 3

Schulermützen 195 95

Mehrere 100 billig. Mädchenstrümpfen 1. schwarz, weiss u. bun. 1.45 95 75 6

Ein Posten billige Kaubenschürzen 95 75 38 3

Ein Posten billige Swastars in vielen Farben 2.25 1.75 1.35 85 3

Vorschrittsmäßige Turnhosen 1.65 1.45 1.25 95 3

Strumpfhänder, reichliches Mass. Paar 10 5

Kinderstaschentücher, zur Auswahl Stück 10 8 5

Kinderstrumpfhalter mit Mechanik Paar 25 18 10 3

Kinderstrümpfe, schwarz und braun, sehr billig . . . Paar 95 48 28 3

Stickersträger in schöner Ausfüh. 65 40 20 3

Haarseifen, diese Tage sehr billig 18 12 8 3

Kinderhemden, weiss, Achsel- und Vorderschluss . . 98 78 68 48 3

Frühstückstaschen . . 65 48 38 3

Billige

Schuhwaren

Halbbar. Schultiefel Paar: 4.45 3.95 2.85

Kinder-Hauschuh: Filz, Tuch u. Kameelhaar (Inkl.) P.: 1.35 95 78 60 3

Kinder-Pantoffeln in riesiger Auswahl P.: 75 65 48 38 32 3

Preiswerte

Knaben-Bekleidung

Knaben-Jeggen, halbbare Stoffe 2.95 in all. Farben 3.95

Knaben-Pracks, blau, schön verarbeitet 3.45

Blau Knaben-Anzüge . . . 2.75

2 Serien Schul-Anzüge, Serie I 5.25 alle Größen riesig bill. Serie II 3.95

1 Post. Kammerg.-Anzüge, sonst 7.75 Preis bis 10.00, jetzt durchweg 4

Schulturnier 2.75 1.25 95 PE

Schultafeln 45 25 PE

Malkasten 75 38 PE

Schloßkasten 60 80 18 PE

Bücherriemen 1.15 75 48 PE

Mehrere Hundert Mädchen-Jackets und Kleider allerbilligst!

Mädchen-Paletots u. Jackets in einfarbigen Stoffen 2.75

Mädchen-Kleider in Wolle u. Velour, alles eigene Anfertigungen, daher einzig billig 9.50 7.50 4.50 2.80 1.75 95 3

Halle (Saale).

H. Ekan

Leipzigerstraße 87.

3991

Sonabend werden unsere Verkaufsräume Feiertags halber

erst um 5 Uhr geöffnet.

Treue Freunde, treue Kundschaft

sind stets die besten Zeugen für den wirklichen Wert guter Ware. Die alten Freunde sind uns u. geblieben, neue treten von Woche zu Woche in immer größerer Zahl hinzu u. empfehlen uns weiter.



Art. I: Monatsgarderoben!

(d. a. gezeigene Monatsgarderoben)

Paletots u. Ulster, getr.	M. 8.—	12.—	16.—	usw.
Anzüge, getr.	M. 10.—	14.—	18.—	usw.
Hosen, getr. (nur solange Vorrat)	M. 9 ⁹⁰	12 ⁹⁰	15 ⁹⁰	usw.

Art. II: Neue dicke Garderoben!

Ulster u. Paletots	M. 14 ⁵⁰	18 ⁵⁰	24 ⁵⁰	32 ⁵⁰	usw.
Anzüge	M. 14 ⁹⁰	18 ⁹⁰	24 ⁹⁰	29 ⁹⁰	usw.

Frack- und Gesellschafts-Anzüge verleihen von h. 50 an.

Kaufhaus für Herren-Bekleidung, 11 Leipzigerstr. 11.

Jeder Käufer von auswärts erhält das Fahrgehalt an der Kasse vergütet.

Verband der Maler, Lackierer u. Anstreicher, Filiale Halle.

Dienstag den 14. Oktober 1913 abends 8^{1/2} Uhr, bei J. Streicher, Kl. Klausstraße 7.

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Unsere diesjährige Reichstagsbewegung und die Parteien nach dem Kampfe. Referent: Bezirksleiter Kollege Gamp, Leipzig.
2. Geschäftsbericht vom 3. Quartal. (3889)
3. Filialangelegenheiten.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig. Der Vorstand.

Verband der Steinsetzer u. Berufsgenossen, Filiale Halle (Saale).

Sonntag den 12. Oktober 1913, nachm 4 Uhr, im „Volkspark“.

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
 2. Abrechnung vom 3. Quartal.
 3. Bericht des Geleiten-Ausschusses.
 4. Gewerkschaftliches.
- In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Nicht alle Mitglieder, vollständig und pünktlich zu erscheinen. 3978 Der Vorstand.

Konsum-Verein für Sangerhausen und Umgegend, e. G. m. b. H.

Sonntag den 12. Oktober nachmittags 2^{1/2} Uhr findet im Saale des „Herrenkrug“ (Ant. F. Hülzke) die diesjährige

Ordentliche Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes sowie Genehmigung und Beschließung über Verteilung des Ueberschusses.
2. Bericht des Aufsichtsrats.
3. Bericht über die am 15. August stattgefundene Revision.
4. Bericht von den Genossenschaftstagen.
5. Vorstandsbemerk.
6. Aufsichtsratswahlen.
7. Anträge.

Anträge müssen 5 Tage vorher schriftlich im Kontor eingereicht werden. Der Zutritt ist nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches gestattet. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, J. H. Albert Schmidt.

Turnverein Jahn, Merseburg.

Sonntag den 12. Oktober 1913 in der „Kaiser Wilhelmshalle“.

Grosses Herbstvergnügen!
unter gütiger Mitwirkung des Arbeiter-Sängerkors,
zum Besten des Turnhallen-Bausfonds:
Gesangs-Konzert, turnerische Aufführungen und BALL.
Warte sind willkommen. Der Vorstand.

Handelsbörse, Restaurant, Am Markt.

3973 Bringe meine Lokalitäten meinen werten Freunden und Gönnern in empfehlende Erinnerung.

Sonntag den 12. Okt.: **Humor. Familien-Abend.**
ff. Aktien-Bier und Stubbacher Reichel-Bräu.
Gute Küche. Mittagstisch von 12-2 Uhr. Gute Küche.
Telephon 3708. Adolf Thiersmann. Telephon 3708.

Briketts

ab unserem Lager: Nordorferstr. 1 pro Zentner von 60 Pfg. an.

3820 **Sachse & Müller.**
Sonntagsverkauf bis 1/2 10 Uhr. — Handwagen zur Verfügung.

Pelikan - Caramel - Malzbier

schwer eingebraut aus bestem Malz und Hopfen, nachgesüßt mit ff. Raffinade.



Überall erhältlich!

Das beste alkoholarme Getränk für Frauen, Kinder, Blutarmer, Rekonvaleszenten, Wöchnerinnen, stillende Mütter.

3999 **Aerztlich empfohlen!**

Hasen gross und frischgeschossen, Hasenrücken, Keulen, Läufchen, frische wilde Kaninchen (heute sehr schön, ca. 300 Stück Vorrat). *1951
Jg. Rotwild zum Beaten . . . Hund 90 Pfg.
Jg. Fasanen . . . Stück von 1.75 RM. an.
Junge Mastgänse, getoilt Gänse. Geist-
3416. **Friedrich Weiss, str. 68.**

Morla

allerfeinste Sahnen-Margarine, der beste unübertroffen feinste Ersatz für

:: Molkerei-Butter ::

Nur zu haben in den 3972

Butter-Handlungen

Zu den drei Glocken

Gr. Ulrichstr. 18. Steinweg 19a.

Michel-Brikets

anerkannt beste Marke.
Jahresproduktion 100 000 Waggons

Zu haben beim *1934
Halleschen Kohlen- und Brikett-Kontor
Horschergerstrasse, Ecke Schmiedstr. — Tel. 8989 —
u. Allgemeinen Konsumverein und dessen Filialen.

Sonnabend, den 11. Oktober

werden unsere Geschäftsräume u. Bureaus Feiertags halber
erst nachmittags
um 1/2 6 Uhr geöffnet.

Geschäftshaus 3971

J. LEWIN

Halle (Saale), Marktplatz 2 u. 3.

Zigarren, Zigaretten, Tabake
in allen Preislagen grosse Auswahl.

Otto Frauendorf

Am Hospitalplatz. 3470 Telephon 3878.

Zuverlässige 3996

Wecker

von Mk. 1.75 an.
C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.

August Bebel.

Ein Lebensbild für deutsche Arbeiter
von Hermann Wendel.
(Mit einem farbigen Brustbild.)
Motto: Sein Herz hat ausgeschlagen?
Niemand, du enges Wort!
Es schlägt in allen Tagen
Laut in den Massen fort.
Franz Dietrich.
Preis 50 Pf.
Zu beziehen durch alle Ansträger und die
Volks-Buchhandlung,
Halle (S.), Harz 42/43.

Standsamliche Nachrichten.

Halle-Süd (Steinweg 2), 9. Okt. 9. Oktober.
Aufgeboden: Ober-Altleranten-Mat Jankus u. Rosine Schöndorf (Gurubau u. Polabodensp. Straße 11), Felix Meiser und Helene Kappel (Epise 27 und Lindenstr. 74), Kraftwagenführer Bönisch u. Ida Schilling (Kleine Ulrichstr. 9), Kaufmann Dentich u. Margarete Meier (Mansfelderstr. 26 u. Sandbergstr. 18), Gehaltsbedner Müller u. Marita Quatenski (Stammarkt 12 u. Domplatz 5), Schlosser Weber u. M. Vogl (Burg).
Aufgeboden: Arbeiter Beleta und Selma Brennecke (Sebenersstr. 62), Dr. phil. Maurerlicher Schützenack 2 (Burg) (Hilberstr. 10), Privatdozent, Grund 2 (Magdeburgerstr. 11).
Aufgeboden: Rautchers Eckert E. (Halle-Süd (Steinweg 2), 9. Okt. 9. Oktober.
Halle-Süd (Steinweg 2), 9. Okt. 9. Oktober.
Aufgeboden: Arbeiter Beleta und Selma Brennecke (Sebenersstr. 62), Dr. phil. Maurerlicher Schützenack 2 (Burg) (Hilberstr. 10), Privatdozent, Grund 2 (Magdeburgerstr. 11).
Aufgeboden: Arbeiter Beleta und Selma Brennecke (Sebenersstr. 62), Dr. phil. Maurerlicher Schützenack 2 (Burg) (Hilberstr. 10), Privatdozent, Grund 2 (Magdeburgerstr. 11).
Aufgeboden: Arbeiter Beleta und Selma Brennecke (Sebenersstr. 62), Dr. phil. Maurerlicher Schützenack 2 (Burg) (Hilberstr. 10), Privatdozent, Grund 2 (Magdeburgerstr. 11).

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 239

Halle (Saale), Sonnabend den 11. Oktober 1913

24. Jahrg.

Volkswirtschaftliches.

Wirtschaftsleben.

Wie mit manchen anderen Erzeugnissen verlor auch Deutschland den Reizwert in hervorragender Weise auch mit Wollstoffen in Form von...
 Der in den ersten 9 Monaten ausgeführte Gesamtwert von Wollstoffen betrug 1910: 38 Mill. M., 1911: 43 Mill. M., 1912: 48 Mill. M., 1913: 55 Mill. M. Die Ausfuhr ist demnach noch immer in starker Zunahme begriffen. Die Produktion von Wollstoffen ist noch immer lebhaft. Die Leipziger Wollstoffabrik Behr. Zimmermann erzielte z. B. im Jahre 1911-12 bei 1,9 Mill. M. Aktienkapital nicht weniger als 409.600 M. Reingewinn. Daraus werden 16 Proz. Dividende verteilt, außerdem werden noch rund 86.000 M. an Reserveanteile. Man sieht, das Geschäft läuft sich.

Soziales.

Ein Schredensbild des Elends.

Ein Bild grenzenlosen Elends wurde in Berlin bei einer nächtlichen Razzia auf dem Landebelände zwischen der Riffungen- und Granitzstraße entdekt. Kriminalbeamte stießen bei der Streife auf verschleierte Leuben, deren Zustände geradezu bei jeder Beschreibung spöten. So fand man u. a. ein Leubenhäus, dessen Aufraum 25 Kubikmeter beträgt und in dem nicht weniger als sieben erwachsene Personen nützigen. Noch schlimmer fand es nun eine Leube, die nicht einmal solchen Rauminhalt aufweist und in der noch mehr Personen hockten. Unter den Leuben befand sich auch ein zwölfjähriges Mädchen. Aber nicht allein die Menschen nützigen in dem engen Raum, sondern man entdeckte dort auch noch Katzen, Hunde, Gänse, ja sogar zwei Schweine. Die Anwesenheit der Leube waren durchweg nicht angemeldet, obdachte Personen, die sämtlich sittiert wurden. Mehrere der Leuben wurden polizeilich geschlossen. Wesshalb finden solche Obdachlose, die im Kopf in der Straßestraße keine Aufnahme mehr finden, in den vor Schmutz und Ungesundheit starrenden Leuben Unterschlupf, und häufig müssen auch Kinder die Lagerstätte mit den Fremden teilen.
 Drüben, im Westen der Reichshauptstadt, wohnt das Schmarotcherium in Form von Leuben. Dort herrscht Mitleid und wesschwerdende Beschaffenheit. Und hier, im Norden und Nordosten, finden arbeitsfähige Obdachlose in Elende, die von Schmutz und Lärm. Das Vieh hat es in 99 von 100 Fällen besser! Man vertritt die Unglücklichen aus ihren elenden Lagern. Als ob damit die Welt befreit wäre! Wird man für sie sorgen? Nichts verläuft davon. Wenn nur die Polizisten für Ordnung sorgen, das genügt. Mögen die von der bürgerlichen Ordnung ausgegrenzten Leuben, wo sie bleiben; mögen sie wie räudige Hunde sich in Schmutz und Kot wälzen. Was kümmert das die bürgerliche Gesellschaft. Sie gehören zu den Vielgütern, die ihr zur Last fallen. Menschenweh!

Aus der Provinz.

Bezirksrat.

Sonntag, den 12. Oktober, vormittags 9 Uhr, findet in Halle, Falkplatz, Burgstraße, der diesjährige Bezirksrat der sozialdemokratischen Partei des Agitationsbezirks Halle statt.

- Rufmäßige Tagesordnung:**
1. Bericht des Bezirksvorstandes.
 2. Die wichtigsten Beschlüsse des Jänner Parteitages.
 3. Der nächste internationale Kongress in Wien.
 4. Briefe.
 5. Das Bildungswesen im Bezirk.
 6. Persönliches.
- Ermächtige Anträge sind an das Bezirkssekretariat Halle, Gatz 42-48, einzureichen.
- Der Bezirksvorstand:
 H. A. K. K. K. K., Halle, Gatz 42-48.

Die Teuerung in der Provinz Sachsen.

Den Verlauf der Teuerung in der Provinz Sachsen illustriert eine Übersicht über die Bewegung der Haushaltungskosten von dem Jahre 1896 bis heute im ganzen Landesteil sowie in den wichtigsten Städten. Es berechneten sich nämlich die Kosten des wöchentlichen Nahrungsmittelverbrauches einer vierköpfigen Familie, Eltern und zwei Kinder, durchschnittlich auf Mark:

	1896	1900	1905	1911	1913
Sachsen	19,15	20,03	21,01	25,39	26,73
Den Anzeigern für 1911 und 1913 sind die Lebensmittelpreise des Augustmonats zugrunde gelegt. Für die wichtigsten Städte betreffen die wöchentlichen Kosten der Ernährung einer vierköpfigen Familie durchschnittlich auf Mark:					
Magdeburg	18,96	19,00	19,05	19,11	19,13
Halle	19,15	20,03	21,01	25,39	26,73
Merseburg	19,15	20,03	21,01	25,39	26,73
Naumburg	19,15	20,03	21,01	25,39	26,73
Weißenfels	19,15	20,03	21,01	25,39	26,73
Zeitz	19,15	20,03	21,01	25,39	26,73

Halle und Magdeburg gehören gegenwärtig mit zu den teuersten Städten Deutschlands. Im allgemeinen aber

erlebt man aus der Tabelle, wie kolossal die Kosten für den notwendigen Lebensunterhalt der ärmeren Bevölkerung gestiegen sind.

Verfassung. Generalversammlung der Gemischten in Ostpr. Die alle Ansein nach letzte Generalversammlung der Gemischten Ostpr. fand am Sonntag, den 10. Oktober, im Hotel...
 Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden...
 Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden...
 Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden...

Prüfung und Tanzergängen. Einen ziemlich erheblichen Mordanschlag beging in der Nacht zum 11. August d. J. die Schmelzer Franz Kühn aus Hohenborn und Ferdinand...
 Die Täter wurden verurteilt...
 Die Täter wurden verurteilt...

Eltern. Lichtbilder Vortrag. In einer am Montag stattgefundenen Versammlung des Bildungsausschusses sprach Genossin...
 Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden...
 Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden...

Verhaftung. Zu den Unterschlagungen in der Stadt Halle...
 Die Täter wurden verurteilt...
 Die Täter wurden verurteilt...

Elternteil. Als eifersüchtiger Schwiegervater und Opfer von Trunksucht und anderen Lebenslügen fand der 68jährige...
 Die Täter wurden verurteilt...
 Die Täter wurden verurteilt...

Landsberg. Öffentliche Versammlung. Am Sonntag fand hier eine öffentl. sog. Versammlung statt, die leider sehr schwach besucht war. Am dem nächsten Besuch nach zum...
 Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden...
 Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden...

des Parteileiters...
 Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden...
 Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden...

Gelehrte. Opfer des Bergbaus. Auf dem Friedrichsplatz...
 Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden...
 Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden...

Sangerhausen. In der Stadtverordnetenversammlung am Mittwoch wurde die Wahl der...
 Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden...
 Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden...

Wahlrecht. In der Stadtverordnetenversammlung am...
 Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden...
 Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden...

Wahlrecht. In der Stadtverordnetenversammlung am...
 Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden...
 Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden...

Sonnabend bis 6 Uhr abends

Feiertags halber

Feiertags halber bis 6 Uhr abends

Leipzigerstr. 105/106, Ecke Markt. 3961



Bügerium" gnädigst Ehrennen. Einer bleibt seit längerer Zeit mit bewundernswerter Konsequenz den Sitzungen überhört fern, und der andere läßt sich das Sprichwort: Neben die Silber, Schwegen ist Gold zur Abschreibung dienen. Nichts als prächtios Witzwort. Da viele ausdauern, daß manche Stadtvorordnete bei der Abstimung sich erst nach ihren Raboban umsehen, um je nachdem, was diese tun, die Hand zu erheben oder unten zu lassen. Ein wirklich trauriges Zeichen von — Kenntnis der formalen Angelegenheiten.

Die Diskretion waren für das laufende Jahr 500 Mark in den Etat eingestellt worden. Da diese ausreichten sind, erstucht der Magistrat um Nachbewilligung von 200 Mark, was gegen 4 Stimmen gescheh. Die Straßenzugung am Hohenort soll appliziert werden und wird die erforderliche Summe von 900 Mark bewilligt. Gleichseitig wurde dem Magistrat angekündigt, daß die weitere Witterung der Gassenverkehrs ins Auge zu fassen. Für eine hier stattfindende Gefährdung wegen 30 Mark zur Stiftung von Freisen bewilligt. — Die hiesige „Jugendwehr“ läßt Zuständig in sich und schickte den Antrag auf Infanterie-Überführung von Gelände als Lebensplan. Selbstverständlich hat sich die Ruchreputation heilt, dem Bund die nachkommen und unterbreitet der Verammlung den Antrag, die Kirchplatzanlage auf dem Raubenberg wieder aufzurück zu stellen. Vom Referenten wurde der Antrag der betreffenden „Mantage“ (dazu in schwarz gemalt. Zufällig ist auch der Antrag in den letzten drei Jahren ein wenig geringer gewesen und wenn sich nun die Witterung über die Tragfähigkeit zu heizen, überläßt man sie doch lieber der „frühholischen“ Jugendwehr. Die ja auch ein Zweig der „nationalen“ Jugendpflege ist, ungenügend. Einzig und allein unter Genosse können den die ungenügende Mitgliedszahl imhingenen. Der hier längerer Zeit im Stadtkommando befristete „Schicht“ d. h. er soll auf ein weiteres Jahr befristet werden bei gleichzeitiger Erhöhung seines Monatsgehalts von 180 auf 200 Mark. Mit 12 gegen 9 Stimmen wurde dem zugestimmt. Unter Punkt VII. Mittlungen wurde festgenommen, daß die Anlage der Stadt gegen die „Nationalen“ Stadtkommunikation der hier Erhebung des Wassers aus der Pfaffenbühl zum Vermittlungsamt in Nordhausen abgewiesen werden ist. Es soll Verungung einmeltet werden. In der geschlossenen Sitzung wurde der Verpachtung eines 17 Morgen großen Flanes an der Pappelallee an den „Nationalen“ Stadtkommunikation der hier Erhebung des Wassers pro Jahr und Monaten 6 Mark. Gleichfalls zugestimmt wurde dem Ankauf einer am Ruffstraße liegenden, etwa einen Morgen großen Wiese zum Preise von 300 Mark.

— Vergaben gegen das Sprengstoffgeschäft wurde einem hiesigen Arbeiter, der sich am Mittwoch vor der Wochenhüter Zeitnahme zu verurteilen ließ, ein Strafmaß von 2 Jahren. Der Angeklagte, der auf dem Hermann-Schacht beschäftigt ist, fand auf der Halde einer Teil von einer Dynamitpatrone und machte sich mit mehreren Kollegen das „Berggraben“, außerhalb der Stadt das Dynamit zu verschicken. Er benutzte dazu zwei Schächte. Nachdem das eine Schächte in der Zimmer neigentlich wegen der Erhebung des Wassers, benannte Schächter. Durch den lauten Knall wurden Passanten auf den Unfall aufmerksam und erstatteten Anzeige. Der Angeklagte war in allen Teilen erkannt und wurde auf die Mindeststrafe von drei Monaten erkannt. Das Gericht die bestimmte Vergütung zu empfangen.

Wittenerberg. Verlangung der Bibliotheksstände. Die Gemeindefürsorge verlor, am kommenden Sonntag, das Ausleihen der Bücher, das bisher im Sommerhalbjahr Sonnabends stattfand, nunmehr wieder auf den Sonntag Vormittag und zwar von 10 bis 12 Uhr. Das Winterhalbjahr mit seinen längeren Abenden dürfte die Vermeidung zu 10 bis 12 Uhr, die überaus reichhaltige Bibliothek, die durch erlassene Kurse auch einem gewissen Bekanntheit Rechnung tragen kann, empfindlich hinweisen. Auch eine größere Anzahl Jugendchriften steht zur Verfügung, worauf wir noch ganz besonders hinweisen. Beim Mangelnere verunglückt ist der in der Dörmersstraße wohnende Postkutscher, Herr Johann, der sich nach Berlin mußte der Zug in Jüterbog tangiert werden, und S. verließ deshalb den Zug, wobei er die Geleise überquerte. Er überließ hierbei aber, daß ein anderer tangierender Zug herbeikommt, dessen Maschine ihn erfasste und zu Boden warf. Mit einem schweren Verwundung wurde er an inneren Verletzungen wurde S. in den Krankenhaus eingeliefert.

Hirschberg. Von S. in der Arbeit. Der 44jährige Gelehrter Johann Krause verunglückte dadurch, daß ein schwer beladener Wagen umstürzte und ihm den Brustkorb eindrückte, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Der bei dem Gutsbesitzer Otto Diez in Willersdorf beschäftigte Diensthilfslehre Joseph Michel fiel, als er eine Reihe Schaufeln nehmen wollte, vom Wagen herab und geriet so unglücklich unter den Rad. Er starb kurz darauf auf der Stelle ein. — Bei der Vernehmung des Motors auf dem Wittenerberg wurde der etwa 70 Jahre alte Arbeiter Fischer von der Transmissionschraube zu Tode gebrütet.

Berzina und Verfallungen. Gleisen. Sozialdemokratischer Verein. In der am Sonntag, den 11. Oktober, stattfindenden Mitgliederversammlung wird der Geschäftsführer Genosse Machleit-Vogler über die Volkshilfe berichten. — **Krausberg.** Die Arbeiterinnen, welche noch nicht den Weg zum Geländereiner Hoffnung gefunden haben, werden heben, sich in den letzten Sonntag am Hofhof zur Sonne stattfindenden Neuhungstagen einfinden zu wollen. — **Mandorf b. L.** Parteitagelassenheiten. Sonntag, den 12. Oktober, Kalenderverbreitung; Treffpunkt früh 10 1/2 Uhr bei Mandorb. Dienstag, den 14. Oktober, abends 8 Uhr, bei Thimms Frauenabend. Am 19. Oktober findet ein Unterhaltungsabend statt. — **Halsdorf.** Diejenigen Parteimitglieder, die an der Kalenderverbreitung teilnehmen wollen, müssen sich Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr, im Deutschen Hofe einfinden. — **Wietrich.** Die nächste sozialdemokratische Vereinsversammlung findet Montag, den 13. Oktober, abends 8 Uhr, bei Krüger statt. Es wird der Bericht vom Parteitag gelesen. — **Präsen.** Sonnabend, den 11. Oktober, abends 8 Uhr, findet unter Mitgliedsverammlung bei Richter statt. Unter Neidstaatskandidat Genosse Menzel erhaltet Bericht vom Parteitag. Mitgliedsbuch wird mitzubringen, weil die neuen angegeben werden. — **Wittenerberg.** Eine Direktionsüberführung findet am kommenden Sonntag Vormittag in der Eisenbergstraße statt. Die Kalenderverbreitung steht u. a. auf der Tagesordnung.

Gerantowitz ist betrautet, politische Redereien, Parteimitglieder und sonstige Ruchreputation zu vermeiden. — **Wittenerberg.** Genossen und Gemeindefürsorge Karl Bod, für dieses Witzwort, für Aus der Postum Grotte Karpater, für die Angelen Witzwort, Verleger Alfred Böhm, sämtlich in Halle. — **Drud** bei Halle. Witzwort-Buchdruckerei (s. S. m. S.).

Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S.,
Hans 42/43, Hof, Treppen.
Eigentümer nur Montag von 11-1 Uhr und abends von 8-9 Uhr. Sonnabend nachmittags und Sonntag geschlossen. — **Telephon Nr. 1541.**

Halle und Saalkreis.

Halle (Saale), 10. Oktober 1913.
(Fortsetzung aus der 1. Beilage.)

Das Ergebnis der Gemeindefürsorge.
Die gestern, Donnerstag, stattgefundenen Wahlen der Weisiger zum Gemeindefürsorge zeigten eine sehr geringe Beteiligung. Es wurden nur 1100 Stimmzettel von 11 000 abgegeben als bei der letzten Wahl im Jahre 1911. Es wurden dieses Mal Stimmzettel abgegeben für die Liste des Gemeindefürsorgeartells 4923 (das letzte Mal 6088), für die Liste der Bürger- und Arbeitervereine 424 (das letzte Mal 1200) und für die Liste der Sozialen Arbeitervereine 120 (das letzte Mal 120). Daraus ergibt sich, daß das Gemeindefürsorgeartell 1100 und die Bürger- und Arbeitervereine 424 Stimmen gewonnen haben. Von den insgesamt zu wählenden 15 Weisigern entfielen das letzte Mal auf die Liste des Artells 13 und auf die verbündeten Gegner 2 dieses Mal wird das Artell nur 12, dagegen die Gegner 3 Weisiger erhalten. Die Stimmen für das Artell sind in allen Wahllokalen zurückgegangen mit Ausnahme dem in der Friedenstraße, wo sie um circa 20 gestiegen sind. Es wäre unrichtig, sich der Einsicht zu verschließen, daß dieses Ergebnis sich und sehr ungünstig ist. Wo sind die Ursachen zu suchen? An Wahltag ist vom Vorstand des Gemeindefürsorgeartells und im Volksblatt mindestens daselbst geschrieben, wie vor zwei Jahren. Der Grund des Stimmrückganges dürfte vielmehr in der allgemeinen Gleichgültigkeit der Weisiger gegen diese Wahlen gegenüber zu suchen sein. Viele denken, es kommt auf sie nicht an. Zudem wird leider diesen Wahlen auch nicht die genügende Bedeutung beigegeben. Gleichwohl hat die Soziale Arbeitervereine keine Ursache, sich auf hohe Pferd zu setzen. Er wird sich bald wieder, wie bei der vorigen Wahl, eine gründliche Niederlage holen. Den Gemeindefürsorge wird der Wahlausfall eine ernste Mahnung sein, in Zukunft auch die Gemeindefürsorge, die der man sich nach dem Ausfall der vorigen so sicher im Sattel fühlte, mit mehr Feuer zu betreiben. Von den „nationalen“ Gegnern wird nach wieder nur das unglückliche Schicksal nachzusehen, das sie nach der vorigen Wahl darstellte.

Die Wahl der Arbeitgebervereine zeigt ebenfalls eine geringe Beteiligung. Es wurden abgeben für die Liste des Artells 1100 Stimmen, für die die beteiligten bürgerlichen Arbeitgeber nur 500 Stimmen. Es erhalten hier das Artell 3, die Gegner 12 Mandate. Bei der Wahl im Jahre 1911 war das Stimmverhältnis das gleiche; es entfielen jezeitig auf die Liste des Artells ebenfalls drei Vertreter.

Krankeheilung ohne Medizin oder Operation.
Ieber dieses Thema hatte der Verein Gesundheitspflege am Dienstag — einen öffentlichen Vortrag nach dem Referenten Herrn Dr. Wink auf Penkenbäumen veranstaltet. Es geht seit länger als 50 Jahren zwei große Richtungen in der Heilung von denen die eine, die Heilung nach der Heilung wünschenswerten Methode, die andere, auf naturgemäßem Wege, Wasseranwendung, Bädungen, Wäber usw., für das richtige betrachten. Diese beiden Methoden unterscheiden sich im wesentlichen dadurch, daß mit Medikamenten vorwiegend künstliche Behandlungen vorgenommen werden, während die Naturheilmethoden die Heilung durch die Naturkräfte selbst, also mit Medikamenten, die andere, auf naturgemäßem Wege, Wasseranwendung, Bädungen, Wäber usw., für das richtige betrachten. Diese beiden Methoden unterscheiden sich im wesentlichen dadurch, daß mit Medikamenten vorwiegend künstliche Behandlungen vorgenommen werden, während die Naturheilmethoden die Heilung durch die Naturkräfte selbst, also mit Medikamenten, die andere, auf naturgemäßem Wege, Wasseranwendung, Bädungen, Wäber usw., für das richtige betrachten.

Die Naturheilmethoden sind im wesentlichen die Heilung durch die Naturkräfte selbst, also mit Medikamenten, die andere, auf naturgemäßem Wege, Wasseranwendung, Bädungen, Wäber usw., für das richtige betrachten. Diese beiden Methoden unterscheiden sich im wesentlichen dadurch, daß mit Medikamenten vorwiegend künstliche Behandlungen vorgenommen werden, während die Naturheilmethoden die Heilung durch die Naturkräfte selbst, also mit Medikamenten, die andere, auf naturgemäßem Wege, Wasseranwendung, Bädungen, Wäber usw., für das richtige betrachten.

Die Naturheilmethoden sind im wesentlichen die Heilung durch die Naturkräfte selbst, also mit Medikamenten, die andere, auf naturgemäßem Wege, Wasseranwendung, Bädungen, Wäber usw., für das richtige betrachten. Diese beiden Methoden unterscheiden sich im wesentlichen dadurch, daß mit Medikamenten vorwiegend künstliche Behandlungen vorgenommen werden, während die Naturheilmethoden die Heilung durch die Naturkräfte selbst, also mit Medikamenten, die andere, auf naturgemäßem Wege, Wasseranwendung, Bädungen, Wäber usw., für das richtige betrachten.

Die Naturheilmethoden sind im wesentlichen die Heilung durch die Naturkräfte selbst, also mit Medikamenten, die andere, auf naturgemäßem Wege, Wasseranwendung, Bädungen, Wäber usw., für das richtige betrachten. Diese beiden Methoden unterscheiden sich im wesentlichen dadurch, daß mit Medikamenten vorwiegend künstliche Behandlungen vorgenommen werden, während die Naturheilmethoden die Heilung durch die Naturkräfte selbst, also mit Medikamenten, die andere, auf naturgemäßem Wege, Wasseranwendung, Bädungen, Wäber usw., für das richtige betrachten.

Die Naturheilmethoden sind im wesentlichen die Heilung durch die Naturkräfte selbst, also mit Medikamenten, die andere, auf naturgemäßem Wege, Wasseranwendung, Bädungen, Wäber usw., für das richtige betrachten. Diese beiden Methoden unterscheiden sich im wesentlichen dadurch, daß mit Medikamenten vorwiegend künstliche Behandlungen vorgenommen werden, während die Naturheilmethoden die Heilung durch die Naturkräfte selbst, also mit Medikamenten, die andere, auf naturgemäßem Wege, Wasseranwendung, Bädungen, Wäber usw., für das richtige betrachten.

Es ist nicht mehr auf eine solche Hilfe von Unwissenheit über die einfachen Gesundheitsregeln löst, wird es möglich sein, ohne jedes Bedenken die naturgemäße (hygienische, diaetische) Heilmethode durchzuführen ohne jedes Bedenken zur Anwendung zu bringen.

Wollpart. Nachdem der Herbst seinen Einzug gehalten hat und das Raub unferes prächtigen Baumbalbes im Garten den Boden bedeckt, ist es erwünscht, die Abenteurerzeitung herliche Räume stattfinden zu lassen. Hierzu ist für Sonntag abends und Sonntag ein Wiener Schrammel-Quartett Carola, eine lustige Gesellschaft bestehend aus fünf Herren, gewonnen worden. Da das Quartett über einen guten Ruf verfügt, kann jeder Besucher bei freiem Eintritt einige vergnügliche Stunden im eigenen Heim verbringen.

Eine große Veranstaltung wird am nächsten Dienstag in Form eines Benant Abends gehalten. Fräulein Berta Ellfeld aus Eilen (Müd), eine Kallenfrier, die sich zuerst auf der Vorstrasse durch Gassen befindet, wird als Protagonistin auftreten. In den Preisstimmen aus Hannover, Braunschweig, Dessau, Eberfeld u. a. wird sie als tüchtige Protagonistin auftreten. Ferner wird für den Abend Herr S. Schreiber-Weißig (Bariton) und unsere gute Bekannte Frau Elfriede Krenndt und Herr Kapellmeister Joh. Sonnabend gewonnen worden. Auf das reichhaltige Programm erweisen und weiteren Inhalts werden mit freier Hand ein Programm für den Abend sich schon jetzt im Vorverkauf bei H. Albrecht, Lindenstr. 63, Volksbühnenbau, Hans 42/43, Canons Nachh., Weisiger, u. im Wollpart auf 25 Pf. zu haben. An der Stelle sollte die Eintrittskarte 30 Pf.

Fortbildungsschule und Saalkreis Geburtstagsfeier. Der Schulrat der lausitzischen Fortbildungsschule in Bübke hatte mit Genehmigung des Saalkreisraths am Sonntag, den 26. Januar 1913, nachmittags 5 Uhr, eine Kaiser-Geburtstagsfeier der Fortbildungsschule anberaumt. Der Kaufmannslehrling Niederschlag, der nicht an der Feier teilnahm, wurde deshalb in zweiter Instanz vom Landgericht Bübke als Verurteilung wegen Heberzeugung des § 120 der Gewerbeordnung in Verbindung mit dem Lübbeker Ortstatut auf einer Geldstrafe verurteilt. H. und sein Vater legen Revision ein. Zur Begründung des Rechtsmittels wurde folgendes geltend gemacht: Unzulässig ist die Bestimmung des Ortstatuts, daß die Schüler an allen Feiern der Fortbildungsschule teilnehmen müssen. Auf keinen Fall dürfen die Schüler an den Feiern für den Sonntag anberaumt werden. Auch ist nicht der Schulvorstand dazu berechtigt, Unterrichtsstunden und Feiern, soweit sie an Stelle solcher zulässig wären, könnte nur der Magistrat im Falle der Feiern anberaumt werden. Das Statut der Fortbildungsschule ist also gegen die Feiern der Fortbildungsschule mit folgenden Worten verfaßt: „Die Fortbildungsschule, bestimme u. a., daß die Schüler an allen Feiern der Fortbildungsschule teilnehmen müssen. Solche Feiern sind ein Ortstatut gemäß § 120 der Gewerbeordnung, die Unterrichtsstunden sind demnach anberaumt, als die Feiern der Fortbildungsschule, die Unterrichtsstunden anberaumt werden. Denn nur zur Zeitnahme am Unterricht ist die Schüler verpflichtet. Ob vorliegend die Feiern als ein Teil des Unterrichts anzusehen sei oder nicht, sowie dahingehende bleiben. Dem selbst wenn sie darunter fielen, könnte eine Befreiung nicht einreden. Da die Feiern der Fortbildungsschule nur als Teil des Unterrichts befreit werden könnten, so sei für die Befreiung der letzte Absatz des § 120 der Gewerbeordnung maßgebend, welcher bestimmt: „Die Unterrichtszeiten werden von der hierfür nach Landesrecht zuständigen Behörde festgesetzt und bekanntgemacht.“ Durch die unrichtige Bestimmung vom 26. Dezember 1912 ist aber die hierfür in Preußen zuständige Behörde der Gemeindevorstand festgesetzt. Der Magistrat von Bübke wäre also hier nur zuständig gewesen, nicht aber der Schulvorstand. Es mußte der Magistrat sein. Da dieser die Befreiung nicht anberaumt hat, so sei Angeklagter schon verpflichtet zu ihrem Besuch verpflichtet gewesen und müsse freigeprochen werden.

Nachm. Turnverein Nichte. Die Verammlung findet Sonntag nachmittags 3 Uhr statt. — Die Arbeiterverein hält am Sonntag einen Spieltag ab.

Ins den Gerichtsfällen.

Eigentumsübergang. Am 12. April d. J. entwendete der Arbeiter Karl Weisiger aus Wilsleben, wo er damals fortbildungsschule, ein Geldstück aus seiner gemeinsamen Wohnung 18 Mk. Mit dem Gelde fuhr er nach Wilsleben, um dort einen Kauf zu betreiben. Der wiederholt vorbestrafte Angeklagte wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

39 Jahre alt und 18 Jahre im Juchtsauf. Ein schredliches Leben hat der Schmiedegelle Peter Walsche von hier hinter sich, der mit 4, 6 und 8 Jahren Zuchthaus vorbestraft ist. Er begann in der Nacht zum 22. August d. J. einen weiteren Einbruch und entwendete einen Dienstmädchen-Schmuckkasten und ein Wertemännchen. Bei einem weiteren weiteren Einbruchverurteilt wurde er verurteilt. Er wurde zu einer weiteren Zuchthausstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten verurteilt.

Schauspieler- und Vortragsleben. Der erst 23jährige Schauspieler und Schriftsteller Artur Weder, der sich hier im September und Oktober d. J. aufhielt, fand wegen Unterschlagung und Betrugs unter Anklage. Der junge Mann, der eine sehr gute Ausbildung genossen hat — er befindet sich zum 18. Jahre das Sekretariatsamt im Sommer d. J. nach Halle, um hier angeblich ein literarisches Bureau zu errichten. Er hat eine sehr bewegte Vergangenheit hinter sich und ist auch in Berlin schon einige Male wegen Diebstahls verurteilt. Hier mietete er zwei Zimmer. Lebte auf „Kleinstadtwagen“ und betriebe kleine Betteln um 22 Mk. Nebenbei beug er raffinierte Raubschwindel, indem er einem jungen Kaufmann und einen Arbeiter eine 500 Mk. abnahm. Beide Personen hatte er für sein Bureau unter falschen Angaben engagiert und ihre Konten zunächst auf der Wilslebenstraße hinterlegt. Nachdem hatte er die Konten abgehoben und war mit dem Gelde nach Halle abgefahren. Betrogen von ihm ist ferner ein Fräulein, der er eine Schenkungsgabe abschwand und zwei weitere Geschäfte, die er um eine große Anzahl Kleingeldstücke umschickte. Vom Gericht wünschte er, daß man ihn auf einen Gefängnisurlaub untersuche, da er ebenfalls gefangen sei. Das Gericht erkannte an, daß er etwas milderer, aber nicht, unzureichend sei und verurteilte ihn antrosgemäß zu einem Jahr Gefängnis.

Uhren und Goldwaren
— bei der als reell und billig bekannten Firma 123
Wollpart, Max Bernhardt, Große Wilsch-
straße 164.
— Sorgfältige und solide Reparatur-Werkstatt für Uhren.

bleiben unsere Geschäftsräume Feiertags halber
Sonnabend den 11. Oktober 1913
bis nachmittags 5 1/2 Uhr.
Ernst Bernhardt & Benjamin
Grosze Wilschstraße 22-24.

Wetterleichte Molkerei-Zafel-Blüten-Butter 1 Pfund netto 133 66 1/2 Pf. **Marke Vierblatt-Butter 1 Pfund netto 123 1/2 Pf. 61 3/4 Pf.**

Sonnabend gratis 1/4 Pfund Bitter-Schokolade 1 Pfund 78 Pf.

Freitag eintreffend: 1/2 Kaffler 98 Pf. netto 93 1/2 Pf. 1/2 Scher u. fettes Fleisch 1 75 Pf. netto 71 1/4 Pf.

la. Tafel-Quark 1 Pfund 20 Pf. netto 19 Pf.

A. Knäusel, 5 Pf. netto 55 1/2 Pf.

Neptun-Stiefel

„ für Herren und Damen „
in eleganter, solider Ausführung
zum Einheitspreise
von Mark
in den neuesten englischen, amerikanischen und deutschen Fassons, schwarz und farbig, in Schachtel, Schnallen-, Zug-, Knopf-, auch in Derby-Schnitt mit und ohne Lackkappe, auch in ganz Lack.

!! Berg-Stiefel und Promenaden-Schuhe !!
Trotz des billigen Preises nur gute, dauerhafte und zuverlässige Ware.

Ein Blick in unsere Schaufenster sagt Ihnen alles !!!
Für gute Haltbarkeit unserer Schuhwaren übernehm wir volle Garantie.

7 50

jedes Paar ohne Ausnahme.

Ein einziger Versuch macht Sie zum dauernden Kunden.

Schuhhaus Neptun

Grosse Ulrichsstrasse 59

im Hause des Herrn Konditor C. L. Blau.



Billige Möbelausstattung!

Eleganter Stuhlbesetzer und Stühle mit Zylinderbeinung in den Farben, 58 Stk., großer Spiegel mit Konsole 29 Stk., 4 Stühle 5 Stk., Sofa 18 Stk., Büchertische in allen modernen Farben 75 Stk., 2 Bettstellen mit Matratzen, gut gearbeitet, 80 Stk., 1 hochlegante Stühle in grau oder gelb 65 Stk.

Außerdem, trotz der billigen Preise, 1 Bancelbrett gratis.

!! Freie Zulassung !!
!! Angeltährige Garantie !!

Max Jungblut,

Albrechtstr. 37,
erstes Geschäft vom Friedrichsplatz.

Rossfleisch.

Diese Woche wieder ff.
Alles übrige wie bekannt nur dort kauf!

A. Thurm,

Reilstrasse 10. 103

+ Frauen +

erhalten bei Störungen, Stockungen etc. die besten Präparate billigst. Erste und älteste Marke der Welt. 3912 Spül-Apparate wie sie sein sollen, enorm billig. Schon von 1.35 an. Gute 2.50. Bestn. 3.50—4.50. Briefl. Auskunft geg. 20 Pfg. Briefmarken. Diskreter Versand.

Dr. med. Ernst Geyer & Co.
(Sanitäts-Depot)
Halle a. d. S., Leipzigerstr. 11. Eingang Kleiner Sandberg, gegenüber Ulrichskirche. Kein Laden. Frauenbedienung.

Möbelfabrik Th. Spanier,

Altenstraße 2-3, a. d. Herrenstr. empfiehlt ihre soliden Fabrikate:
Wohnzimmer, Innbau, 3024 furniert. 340 Stk. Schlafzimmer, Eiche 180 — Küche, grau, modern 70 — Transport frei liberal bin.

Billiger Verkauf 1500 Stoff-Hosen

verkaufe, um jedermann Gelegenheit zu geben, meine Leistungsfähigkeit kennen zu lernen, zu folgenden selten billigen Preisen:

Serie I Herren-Stoffhose in dunklen, getriebenen u. karierten Farben 1 45	Serie II Herren-Stoffhose in praktischen Moden-mustern 1 95	Serie III Herren-Stoffhose in sehr beliebigen Farben-auswahl 2 45	Serie IV Herren-Stoffhose in den gangbarsten Stoffarten 2 90
---	---	---	--

Trotz des billigen Verkaufs 5% Rabatt.
Bitte sich gefälligst in den Auslagen davon zu überzeugen.

Ernst Renner.

14 Marktplatz 14.

Ansichts-Postkarten

empfeht Die Volks-Buchhandlung.

Erhielt diese Woche 3 Jagden Hasen und ca. 300 wilde Kaninchen

und empfehle dieselben in la. Qualität sehr preiswert.

3983

Prima Gänse, Enten u. a. Geflügel.

E. Riemer jr., nur Wörmitzerstrasse 101
Tel. 3484. und Wochenmarkt. Tel. 3484.

Universal-Haushaltungsbuch.

Goldene Ratsschlager für das eigene Heim von Josephine Hüber, 3985
Befasserin des viermal preisgekrönt. Universal-Rodbuchs.
Statt 3.00, jetzt 1.50 Mark.

Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung, Halle (Saale), Markt 42/44.

Max Berndorff,

Geiststrasse 22. empfiehlt 2. Geschäft Hallmarkt.
reizende u. preiswerte Kinder-Mützen
Jäckchen, Sweaters, Strümpfe, Schürzen, Strickjacken, Jagdwelken, Normal-Unterzeuge, selbstgefertigte Bargenthemden in prima Stoffen.

Prima Hasen und Kaninchen

in großer Auswahl und better Qualität.
Hasen . . . von 1.50 bis 3.50 Mk. Kaninchen . . . von 75 Pf. an

empfeht **Walter Rau,** Zwingerstrasse 27 — und Wochenmarkt. —

Schafwolle

— garantiert —
„Nicht filzend, nicht einlaufend.“
Gebr. A. & H. Loesch,
Gr. Ulrichstrasse 36.
Steinweg 30. 3807

*1953 **Neu eingetroffen!**
Grösster Schlager der Saison!

Ulster Anzüge

auf Seidensteppfutter gearbeitet, 2-reilig, in hochelegantem modernen Schnitt und tadellosem Sitz von Mark **25 00** an.

ein- und zweireilig, bewährte Qualitäten, moderne Muster, tadelloser Sitz von Mark **19 50** an.

Bitte beachten Sie meine Schaufenster und überzeugen Sie sich von meiner Leistungsfähigkeit!

95 Pfg.-Bazar. Nur Gr. Ulrichsstrasse 21.

Reise-Andenken, Geschenke, Haus- und Küchengeräte, Bijouterien, Galanterien, Spielwaren **95 Pfg.** **95 Pfg.**

ohne Ausnahme jedes Stück Vereinen gewähre Rabatt für Vorbestellungen.

Wasch-Gefäße,

dauerhaft und billig, Lagerbestand über 800 Stück.
— Transport frei Haus. —
Badewannen von 3 Mk. an, Waschwannen von 5 Mk. an, Frühkasser m. Dedel u. 4 Mk. an, Schüssel, Stück 60, 75, 90 Pf., Böttcherer Schälensort 1, 18 — dicht am Markt. —
Gegründet 1883.

Inhalations-Apparate
für Hals- und Bronchialaffektionen, nur bewährte, ärztlich erprobt, preiswerte Systeme. **Althaus-Apparate, Reinholden.** 1949
F. Hellwig, Barfüßlerstr. 10. Fernruf 2620. — Gegr. 1881.

Moritz Rosenthal,

Leipzigerstr. 1, im alten Rathaus

Im früheren Cohnschen Laden.

Bekanntmachung.

Allgem. Ortskrankenkasse für die Stadt Eisleben zu Eisleben.

Bei der am 28. Septbr. stattgehabten Wahl sind 232 Stimmen abgegeben.
Es entfallen auf Liste A **143** Stimmen, **B 89**

darnach erhält die Liste A **10** Vertreter im Ausschuss B **6**

Die Reihenfolge der Vertreter ergibt sich aus den Wahlvorstellungen.
Die Gültigkeit der Wahl kann bis 25. Oktober abends 6 Uhr angefochten werden. Anfechtungen sind bei dem Vorstand oder dem Verbandsamt anzubringen.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse IV:
W. Klobblatt, Vorsitzender. *1944

Neu-Eröffnung des Promenaden-Automat

O. S. H. E.,
unter neuer
Betrieblleitung,

vis-à-vis den Francke'schen Stiftungen
am Sonnabend den 11. Oktober, nachmittags 5 Uhr.
Verkauf nur bester Waren.

Volletändig renoviert!
Freyberg Biere.

Walhalla-Theater

Anhang 8 Uhr.
Mieze Hausmann, neues Repertoir,
Karl Groth mit neuen Schlegern,
Eine Vision — Voo-Deo 8990
und das gesamte Eilite-Programm
Sonnabend nach der Vorstellung: **Il. Bunter Abend.**
Elsa Garell, Mieze Hausmann usw.

Verein für Naturheilkunde

Halle-Nord, E. V.
Sonntag den 12. Oktober 1913
vorm. 10 Uhr, in der Kolonade
des Kulturbades:

Mitglieder- u. Gartenpächter-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Neuordnung von Gartenland betreffend. 8977
2. Berichtendes. 8977
Wir bitten um vollständiges Erscheinen. Der Vorstand.

Zum nassen Zipfel

Ritterstraße 16
Sonntag und Sonntag:
Sommerabend, Sommerfest!
f. Gedächtnis.
Es labet freundlich ein
Bernh. Reuschel (Henry),
3961) Geschäftsführer.
Abt. 1. Abt. 2.
„Deutscher Hof“, Passendorf.
Sonntag den 12. und
Montag den 13. Oktober:
KIRMES.
Für gute Speisen u. Getränke
ist bestens gesorgt. 1945
Es labet ein F. Gerber.

Wasch-Service
mit hübschen Kanten
sehr billig. 8998
C. F. Ritter, Leipziger-
strasse 90.

Kanarien
Wir suchen mehrere
Stämme Rot singende
(Mittelstimme) 8988
in der Breilage von
4 Mark per Stück und
erbiten Angebote an
Herrn F. Koppstecker f. firma
Internationale Kanarien-Zentrale,
Halle (Saale), Torstraße 47, III.



Herzog v. Burgund
Cigaretten
UNION

Wir trinken
Räders Medizin-
Lebertran-Emulsion.
Bestes
Blutreinigungs- u. Stärkungsmittel
Sehr zu empfehlen bei
Skropheln, engl. Krank-
heit, Ausschlag.
Erfolicherst das Zahn-
Flasche 1 Mk. und 2 Mk.
Max Rädler, Drogerie,
Rauischestr. 2

„Drei Könige“

Kleine
Klass-
str. 7
Tele-
phon
843
Atrasonmiertes, urgemütliches Bier- und Speiseokal.
Sonntag 5 Uhr: 1948
Strohbach-Truppe
mit ihren tollen Burlesken und Possen.
Jeden
Montag: **Tanz-Unterricht.**
Kursus: 5 Mark. Tanzlehrer: Wollrath.

Arb.-Radfahrer-Verein Vorwärts

Halle (Saale) Kartell Halle u. Um-
gebung.
Sonntag den 12. Oktober
in den „Trothaer Ballkollern“:
KRÄNZCHEN. Anfang
4 Uhr. 4 Uhr.
Gönner sind freundlich eingeladen.
Der Vorstand. J. U. R. Koch. 8986

PASSAGE-THEATER

Halle (Saale) Lichtspielhaus Leipzigerstr. 88
Ab Freitag den 10. Oktober an:
Vollständig neues Programm.
Als Hauptattraktion
der grossartige, bis aus äusserst spannende
Detektiv-Schlager:
„Menschen und Masken“
II. Teil.
sowie das reguläre sonstige Beiprogramm.
Beginn der Vorstellungen: Sonn- und Festtags um 3 Uhr,
wochentags um 4 Uhr nachmittags.
Jugend-Vorstellung: Sonntags von 8 bis 6 Uhr
nachmittags. 4000
Die Direktion.

Lederhandlung Ansichts-Postkarten

W. Schbe, Mittelstrasse 1, empfiehlt die Volksbuchhandlung.
999 Mitgl. d. Rab.-Spar.-Vereins.

„Irrigator-Schlänche, Irrigator-Garnituren, Cysosom, pod. Irrigator-Apparat, Damenbedienungs,“

F. Hellwig, Halle, 1933
F. Hellwig, Halle, 1933
F. Hellwig, Halle, 1933

Spelse-Kartoffeln,
angenehm quackende Sorte, zum
Winterbedarf, liefert frei Haus.
Proben bitte zu entnehmen.
Bestellungen nimmt entgegen
Otto Karschner, Beesen
1942 Heilstraße 5a.

Rekruten-Ausrüstung:

Rekruten-Häfen, 3897
Reiter-Häfen,
Kopf-Häfen,
Gang-Häfen,
Schmuck-Häfen,
Antrag-Häfen,
Epiegel, Röhre, Knopf-Häfen,
Drehteller,
verfälschungsfähig und billig
zu haben bei
Albin Kenize,
24 Schmeerstraße 24.
+ Gebr. Leder- u. Plusch-Abfälle
+ zur Wollstoff-Fabrikation
+ verkauft billig 1933
+ J. Sternlicht, Alter Markt 11.

25 Stück gebr. Vertikos,

echt und imitiert
von 20 Mk. an,
Büchschloß von 35 Mk. an,
Reichardt-Schloß, Steg u. Aus-
stiege, Schloß, Schreibstift,
engl. Beistellen mit Spiral- u.
Hülse, Metallringe, Schlüssel,
Schloßschlüssel, Truenschloß,
Schloßschlüssel, Spiegel mit
Schloßschlüssel, Spiegel mit
Friedrich Peilke,
Geißstraße 25, 3903

+ Frauen! +

Bei Führung u. Unregelmäßig-
keit wenden sich vertrauensvoll an
Frau F. Braun, Oberhausen
(Halt.) Friedenstr. 14. 1911
Auskunft kostenlos.

Apollo-Theater.

Täglich abends 8.10 Uhr:
Reznicek-Typen
in Wort und Bild
moderner Enkater-Johann
Das Versöhnungsfest,
Romödie von Rudolf Presber.
„Er, Sie und Er“
„Das Erdbeben.“

Stadttheater Halle (S.)

General 1181.
Direktion: Geh. Hofrat Richard.
Sonnabend den 11. Oktober 1913
36. Vorst. im Abonn. 4. Wert.
Novität: **Kohelt tanzt Walzer.**
Operette in 3 Akten
von Leo Ucker.
Kasseneröffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr,
Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Filmzauber.

Sonntag den 12. Oktober 1913:
nachmittags 3 1/2 Uhr:
Gremmen, Vorstellung um er-
möglichten Preisen.
Zum letzten Male:
Abends 7 1/2 Uhr: 1. Wert.
37. Vorst. im Abonn. 1. Wert.

Tannhäuser

u. der Sängerkrieg auf Wartburg.
Romantische Oper in 3 Akten
von Richard Wagner.
Morgen, Sonnabend
Schlachterfest.
Robert Kamm,
Fritz 6, 8982
Morgen, Sonnabend
Goldadler.
Herm. Sprung,
Schimmerstr. 17.
1950
Hauswirtschaften
H. Sella, er angenommen.
Kreuzstr. 1b.
Jeden Sonnabend
Schlachterfest, 2.800
Karl Meyer, Jakobstr. 15.

Neu-Diemitz

am Wasserturn.
Morgen:
Or. Schweine-
schlachten. 1947
Es labet ergeben ein
Thilo Schade.

Standsamtliche Nachrichten.

Halle-Süd (Steinweg 2), 8. Off.
Aufgehoben: Mantel Koch u.
Gertrud Gonne (Bismarckstr. 66
und Beelenstraße 10c). Kauf-
mann Wichter und Marie Weidke
(Berliner) Kaufmann Witte und
K. v. Mellenstein (Berlin-Schöne-
berg), Bahnhofsleiter-Dieter Vinung
und H. Treppenbauer (Halle und
Ansbach). Ober-Gärtner
Bremer und M. Kunze (Berz-
teuthenthal). Gehilfs-Wärter
Breiter u. M. Nibel (Halle und
Pöhlitz).
Eheschließung: Maler Wend
u. Maria Wismann (Alt. Ulrich-
straße 5 u. Bismarckstr.).
Geboren: Kaufmann Fiegen-
geit E. (Waldenbergstr. 50). Ar-
beiter Rühlmann E. (Ludwig-
straße 41).
Geboren: Rentner Ulrich aus
Niemberg, 69 J. (Hilab.-Kranken-
haus 1). Lehrer em. Dolmann,
68 J. (Hilab.-Krankenhaus) und
Schullehrer, 69 J. (Beelenstr. 10).
Halle-Nord (Br. Brunnenstr. 2),
8. Oktober.
Aufgehoben: Schlosser Richter
u. Frau (Hilab.-Krankenstr. 12).
Reisender Engel und Karolina
Düttlinger (Friedrichstr. 22a).
Eheschließung: Labortarier
Heiter Sabus u. Maria Gähler
geb. Kühn (Dörkstr. 7) und
Brunosmarie 1). Schmidt Gähler
u. Anna Schmidt (Wölflis und
Sensstr. 17). Majoratsbesitzer
Dr. jur. Rühl u. Auguste Wendke
Ulrichstr. 16 u. Platanenstr. 2).
Geboren: Reiner Rime Zeit-
(Neumarktstr. 9). Arbeiter Schür-
mer E. (Heilstraße 26). Rührer
Häber E. (Ulrichstr. 12). Wagner
aus Jeth. Gehlert u. Hilab. geb.
Verlach, 43 J. Arbeiter Brün-
nold u. Frau Guntze geb. Sabig,
45 J. (Eichenborststr. 30).

Ulster-Paletots-Anzüge!

Fesch im Schnitt, in aparten modernen Stoffen, erstklassige Fabrikate.

Infolge der wesentlich niedrigeren Geschäftspesen, im Vergleich zu den
„grossen Etablissements“, bietet sich bei gleich grosser Auswahl und
gleich guter Konfektion ganz bedeutende Vorteile beim Einkaufe.



Herren-Ulster
elegante Neuheiten, zreibigige Form, teils mit Futter,
teils mit angelegtem Futter
Mk. 16.50 Mk. 18.50 Mk. 27.50 Mk. 28.50 Mk. 30.00
Herren-Ulster
allerfeinste Neuheiten, elegante und vornehme Pas-
formen, mit angelegtem Futter
Mk. 37.00 Mk. 35.00 Mk. 39.00 Mk. 42.00 Mk. 45.00 Mk. 50.00
Herren-Paletots
schöne dunkle Qualitäten, in schweren und halb-
schweren Stoffen
Mk. 12.50 Mk. 16.50 Mk. 24.00 Mk. 28.50 Mk. 32.00 Mk. 36.50
Herren-Anzüge
bewährte Stoffe, solide Ausstattung, tadelloser Sitz, in
prachtvoller Ausmstörung
Mk. 12.50 Mk. 16.50 Mk. 24.00 Mk. 28.50 Mk. 32.00 bis Mk. 45.00
Winter-Joppen
warm gefüttert, haltbare Lodenqualitäten in glatten
und in Falten-Fassons
Mk. 17.50 Mk. 19.50 Mk. 27.50 Mk. 30.00 bis Mk. 41.00
Wetter-Pelerinen - Bozener Mäntel - Gummi-Mäntel
Spezialität der Firma: **Fortige schwarze Gehrock-Anzüge**, feinster Maß-Erstat.
Mk. 30.— Mk. 36.50 Mk. 42.— Mk. 48.— Mk. 54.—

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.
Julius Hammerschlag 36 Große Ulrichstraße 36
nahe der Alten Promenade
Jetzt Sonntags von 12-122 Uhr geöffnet.

Gummi-Wand- schoner

von 10 Pf. an

Gummi-Tisch- Läufer

zum Schönen des Tischtuches.

Gummi-Küchen- Spitze

in grosser Musterauswahl
von 5 Pf. an
p. Meter.

Gummi-Wirtschafts- Schürzen

von 1.25 M. an

Gummi-Kinder- Schürzen

von 50 Pf. an

Linoleum-Läufer

von 45 Pf. an
p. Meter.

Linoleum-Teppiche

von 3.00 M. an
p. Stück.

Linoleum-Reste

auffallend billig.

Markttaschen

von 20 Pf. an
per Stück

Wachstuch- Reste

in allen Farben und Mustern
stets in grosser Menge vor-
rätig. ca. 60x100

Hugo

Nehab

Nachf., 8994
Jetzt:
Grosse 3
Ulrichstr. 3
„Neues Theater“.
Auf Firma und
Hausnummer bitte
genau zu achten.
Mitglied d. Rab.-Spar-
Vereins. 5% Rabatt.

